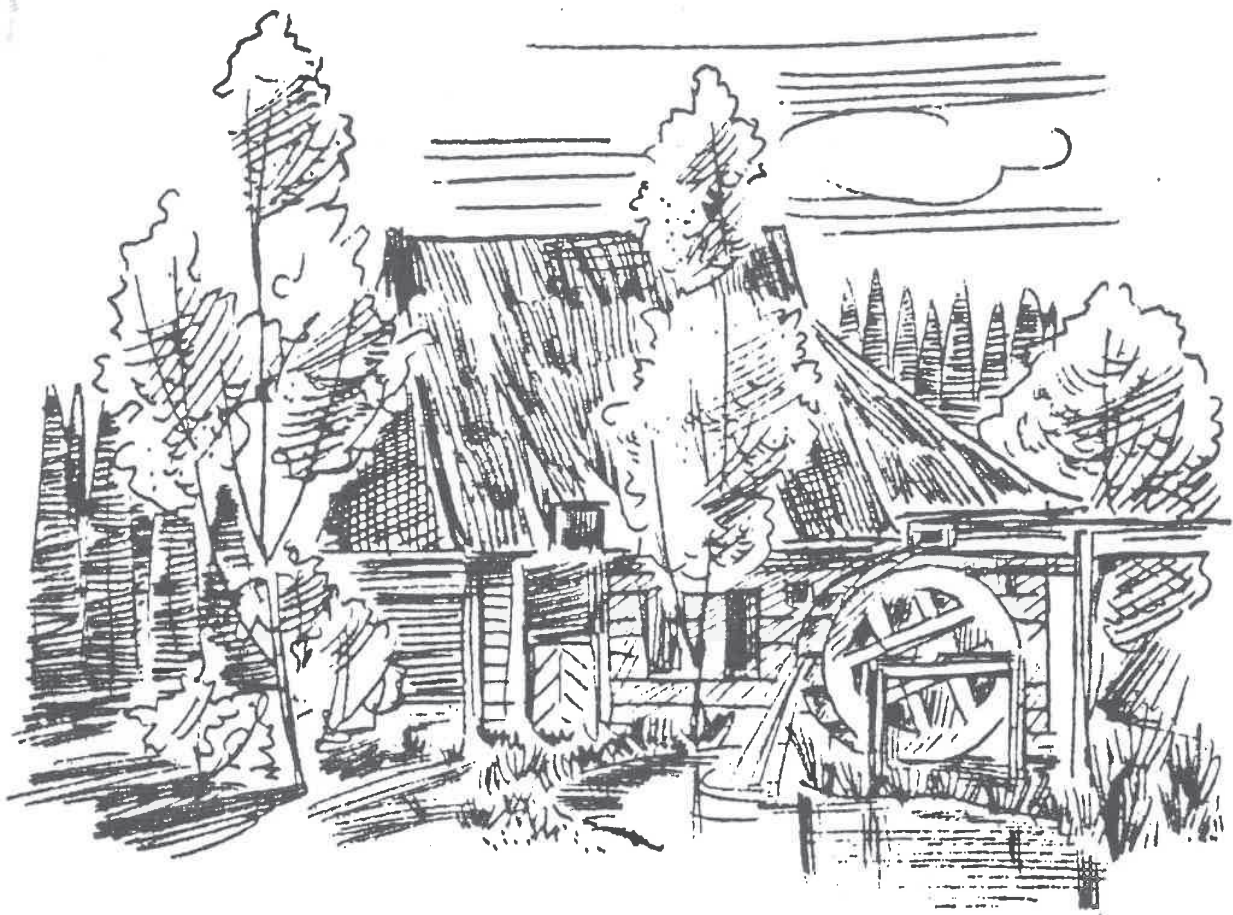




Von Mühlengrund

VOLKSSTÜCK IN VIER AKTEN
VON KARL WASER, BAAR

Im Mühligrund :

Volksstück in vier Akten von
Karl Waser

P e r s o n e n :

Rosali Bluemer	Mühlisitzeri
Sepp	ihre Bueb
Kätherli	s'Töchterli
Lorenz	d'r Mühlichnecht
Toni Walker	Rosali's Schwager
Kunigunde	sys Wieb
Viktor Egger	Gerbereisitzer
Vreneli	sys Töchterli
Emil Rösti	Kunstmaler
Dorothe Fischer	Wirti im Rössli z'Guntbach
Lydia	Källneri im Rössli
Jörg Kühne	en Hochangeber

Ort der Handlige :

1. Akt	:	i der Stube bim Rosali
2. Akt	:	dobe uf dr Distlealp
3. Akt	:	im Rössli z'Guntbach
4. Akt	:	ufem Mühlplatz

V o r w o r t :

Lautlos schwebt der gute alte Mond über die dunkelgrünen Tannenspitzen dahin und verwandelt mit seinem silbernen Mondscheinlicht das schöne heimelige Mühltal in ein zauberhaftes Märchenland. Drunten im eigentlichen Mühlegrund ächzt und dreht sich das alte, morsche Mühlerad endlos durch die schnell vergehende Zeit und der Mühlebach stürzt sich, nachdem er seine Arbeit bei der Mühle getan hat, gischtig weiss und übermütig in das enge Tobel hinunter. Vom nahen Dorf her durchbricht der schöne aber harte Schlag der Turmuhr die fast heilige Stille und vom nahen Walde her ertönt hin und wieder das schier unheimliche Rufen einer der immer seltener werdenden Nachteulen. Droben beim Mühleweiher findet jeweilen in schönen Frühlings- und Sommernächten ein lautes Froschkonzert statt, und die rings um den Weiher stehenden Schilfe reiben sich vom kühlen Abendwind in Bewegung gesetzt, gegeneinander, als wollten sie zu diesem Naturkonzert die Geigen spielen.

Keiner der vielen Wanderer die bei Tag und bei Nacht durch das Mühltal ziehen, könnte es verstehen, dass in einem solch schönen Naturreservat so viel Not, Falschheit, Lüge, Eifersucht und Hinterlist, und wenn es sein müsste auch Gewalt anzutreffen wäre.

Doch erleben wir all das in den vier Akten, die hauptsächlich das Schicksal der hübschen Müllerin und der alten Mühle beleuchten und freuen uns zu allerletzt dass die geplagte Müllerin doch aus ihrer Not herauskommen wird und dass das alte Mühlerad, das der Not gehorchend für eine Weile still stehen musste, sich als Symbol der guten alten Zeit doch wieder drehen wird. Aber droben beim Mühleweiher wird eine neue Zeitepoche beginnen, zwei Liebende werden sich wieder finden, ob aber aller Beteiligten ihre Enttäuschung überleben werden, werden wir nie erfahren. Der Mühlebach murmelt davon, aber wir können ihn nicht verstehen. -

Im Februar 1971

K. Waser

NB. Als Manuskript gedruckt im Eigenverlag des Verfassers Karl Waser. Jede Vervielfältigung, sowie das Abschreiben von Einzelrollen ist verboten. Das Aufführungsrecht wird ausschliesslich vom Verfasser erworben.

1. Akt

spielt sich in der Stube bei Rosali ab. - Es wird ein Fenster geöffnet und das Rauschen des Mühlenbaches ist gut zu hören.

Rosali : (eine flotte Witwe, ungefähr 40 bis 45 Jahre alt, steht beim Stubentisch, geht nachher zum Fenster und öffnet dieses - horcht hinaus - der Mühlebach rauscht und vom Dorf her ist der Halbstundenschlag zu hören. Nachher geht Rosali zur Wand wo ein Wandspruch hängt - liest zuerst leise, dann laut):

" Wie im Mühligrund s'gröss Wasserrad
dreiht sich s'Läbe Tag für Tag
immer vorwärts, es het kei Ruch
hert schlat vom Chilchli d'Stund derzue. "

(gegen das Publikum gesprochen):

Kei Spruch hät besser da i euisi Stube ine passet als grad
dä - hert het d'Stund gschlage wo my Maa - der Wendel inre
chalte Winternacht dobe im Mühlikanal sys jung Läbe verlore
het - hert schlat d'Stund wieder hüt - wo ich mit myne zwei
Chinde allei dastah - allei - verschuldet - niemert wot eim
ufrichtig hälfe - am Wendel syni Fründ sind au niene meh ume -
s'Sprichwort heisst ja: "In der Not lernt man seine Freunde
kennen. "

Lorenz : (klopft etwas schüchtern an der Stubentür und kommt auf das
"Herein" von Rosali in die Stube - in der Mitte bleibt er
stehen und sagt nichts).

Rosali : (merkt dass Lorenz etwas auf dem Herzen hat): Was ischt los
Lorenz - dass e so verläge dastahsch? - fählt dier öbbis? -

Lorenz : Nei - i mier sälber fählt nid - aber d' Mühli mahlet nümme
recht - sie lauft nur e so rutzwies und drum mahlet sie au
ungliech.

Rosali : Ungliech mahle - das darf nid sy - aber ebe, euisi Mühli ischt
usglaufe, immer fählt das und diesers - sie ischt am verlottete
re zue -was nun - da ischt guete Rat tüür.

Lorenz : Ja ebe, der Seppli sött cho nacheluege - ich getraue mier nümme
da i dem alte Gebälk une z'chlättere - und ischt der Schade
gross, dass es sich nümme lohnt z'flicke, sött me halt eifach
en neu, zweckmässigi Mühli ine tue - die Mühli rieglert und
chlapperet - es ischt bald gfürchtig zum derby z'sy.

Rosali : (erstaunt) : En neu Mühli meinscht du? - Das ischt schneller
gseit als gmacht - los Lorenz das vermag ich nümme - ich weiss
bald nümme wo i und us. - Ich sött viel Rächnige zahle und cha
nümme.

Lorenz : Ja, ebe - de muess me halt luege, dass me d'Mühli nu einisch
richtig chan überhole, - flicke. --- und wenn nid ---

- Rosali : Wenn nid - de git es kei anderi Lösig als d'Mühli für immer abz'stelle.
- Lorenz : (erstaunt) Für immer - git es wirklich kei anderi Lösig meh? - Rosali - das wär für mich en herte Schlag. Drei Generatione lang schaffe ich jetzt da uf der Mühli - 12jährig bin ich gsy wo mich der Ankebalz als Verdingbueb da i Mühligrund bracht het - und jetzt chund es no derzue, dass ich muess erläbe, dass es nümme gaht mit der Mühli - dass ich muess fort vo da - de chönnt ich nümme luege wie sich s'Mühlirad Tag und Nacht dreiht - unermüedlich - das Rusche vom Bach und s'Aechze vo der Mühli ischt für mich Musig - und Läbe.
- Rosali : Du muescht nie fort vom Mühligrund au wenn mier müend d'Mühli abstelle - es het gnuag anderi Arbet ume ufem Land und im Wald wo zum Mühligrund ghöre tuet.
- Lorenz : Und wenn ich jetzt dier mini ersparte Batze tät zur Verflügig stelle - vielleicht chönntich de d'Mühli wieder für ne Zytlang i d'Ornig mache la.
- Rosali : (Ueberlegt) Nei Lorenz, - das chan ich nid näh - ich danke dier für das guetgmeinti Anerbot - aber das wär ja nur wie ne Tropfe Wasser ufne heisse Stei - los mier Zwei sind ja nid schuld, dass es zu dem cho ischt - du weischt ja au wie der Wendel gwirtschaftet het.
- Lorenz : Ja ich weiss das, - er ischt en guete Mönch gsy - er het viel g'schaffet - mängisch nur zu unerchannt - de sind wieder die andere cho und hend dr Wendel verzöcklet - sie hend sy Guetmüetigkeit usgnutzt - sie hend ihm gseit wie spot dass es seig.
- Rosali : Er het dene Verfüehrere bürget will sie sälber nie recht gschaffet händ - und me seit ja: "Bürgen tut würgen" - und es het gwürgt und gwürgt immer meh - sit dem Tag wo der Wendel so schnell het müesse ab der Wält sind Rechnige cho wie ne Laui - ich sött zahle und cha nid - d'Mühli ischt usgwirtschaftet - am verlottere.
- Lorenz : Bischt es arms Rosali - also wie gseit ich tät dier sofort hälfe - sägs nur wenn du mys Angebot doch wotscht anäh.
- Rosali : Es ischt besser du bhaltisch din Sparbatze - chund d'Mühli i Konkurs - de chönnt ich dier das Gäld ja niemoh umegäh - und allerletschten Endes müesstisch nu mit leere Hände abem Mühligrund.
- Lorenz : (geht ein Fenster öffnen, und man hört nun ein Dichselglüt, wobei das Rauschen des Baches etwas zurückzustellen ist)
Die vom Dubeacher chömit mit'ne grosse Fueder z'Mühli z'fahre -
Ob mier das mit dere Irichtig nu chönid durre mahle?
(schliesst das Fenster)
- Rosali : Hoffe mier es gang für dasmal nu einisch mit der Mühli - gang hilf du ablade, Lorenz.
- Lorenz : Hoffe miers - suscht wärs de schad d'Arbet z'ha mit ablade. (ab)

- Sepp : (ein flotter lebensfroher, ca. 19jähriger Bursche kommt pfeifend in die Stube) So, Muetti - mini Gofere sind packt. - Morn gaht es für mich use i d'Wält - fort vom Mühligrund. - Ich wott öbbis gsee und erläbe - da im Mühligrund gseht me gar nid wyt ume.
- Rosali : Aber Seppli - wie chanscht au so rede - bis jetzt hescht immer gseit es seig niene schöner als da bi eus im Mühligrund.
- Sepp : Das scho Muetti, - aber ich wott jetzt eifach einisch fort - ich chume wieder Muetter - zell druf - der Emil seit amigs: "Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt" und de Spruch han ich jetzt akzeptiert.
- Rosali : Hescht eines Teils scho recht, - aber de Spruch wo zu eus passet heisst anders - het en andere Sinn - emol für mich, gang lies einisch dert a der Wand.
- Sepp : (geht zur Wand wo der Spruch hängt) Sit wenn hanget dä da?
- Rosali : Grad vorig han ich de ane gmacht. - Ich ha dä einisch per Zuefall imene Heftli glese und nachher uf d'Syte ta und hüt passet dä grad i eusi Stube ine.
- Sepp : (liest zuerst leise - dann die zwei letzten Zeilen laut):
 "Immer vorwärts, es het kei Rueh
 hert schlaht vom Chilchli d'Stund derzue"
 Ich finde dä Spruch guet Muetter - es Chilezyt muess hert schlah -
 suscht tät mes ja nidemal ume Mühligrund ume ghöre.
- Rosali : Du verstahsch de Spruch nid richtig Seppli - das söll nid das gmeint sy - es müess hert schlah, dass mers ja wyt ume ghöre tüeg. -
- Sepp : Und für mich schlaht de morn s'Chilezyt die Stunde des Abschiedes - wenigstens für nes Zytlang.
- Rosali : Jä nu - de gahscht halt, - ich cha dier nid dergäge sy, wenn du appart fort wotscht - öbbis go erläbe, wie du da seischt.
- Sepp : Es ischtda au no öbbis anders ume, wo mier der Abschied liecht macht - vo eusere Stube und vom anze Mühlital - au vo dier Muetti.
- Rosali : (erstaunt) Au vo mier - wäge was, - säg Seppli?
- Sepp : Ebe grad weg dem, dass du und alli mier immer nur der Seppli sägit - ich bi doch keis Chind meh - oder Muetter?
- Rosali : (lacht etwas gezwungen) Jä, wenn es nur wege dem ischt - , dem chan me sofort abhälfe. Also ab hüt säge mier dier Sepp! (Handschlag)
- Sepp : Ja Muetter. Aber das ischt ja nur öbbis Erzwungnes. Ich will darum fort. Ich will dier und a allne ume Mühligrund ume bewiese, dass ich kei Seppli meh bin -. Immer heisst es, der Mühliseppli het gseit, - der Mühliseppli macht das, - nei Muetter, es muess anders werde.

- Rosali : Aber alli im Mühlital möget dich wohl,- aber jetzt öbbis anders - der Lorenz ischt vorig da gsy und het klagt, d'Mühli laufi nimme glichmässig - so rutzwies -. Was ischt echt da scho wieder los.
- Sepp : So het er klagt - rutzwies tüeg sie laufe - jetzt weiss ich wo es das mal fählt. - Ich ha geschter bemerkt, dass am Mühlirad zwee Schufle los sind - vielleicht sind die über Nacht abgeheit. - Ich will go luege und das wieder i d'Ornig bringe und de lauft d'r Charre wieder wie vorher. (Pfeiffend ab)
- Rosali : (zu sich gesprochen) De lauft der Charre wieder wie vorher - ebe sött er nümme laufe wie vorher,- öb ich am Sepp will säge dass mier verschuldet sind - dass ich nümme weiss was mache - (überlegt) nei ich sägams nid , - ich schrieb'ems de - suscht git es nur vor, dass er fort gaht, Vorwürf gägem mich, - gägem Vater.
(Der Bäri bellt, Rosali geht ans Fenster um zu sehen wer kommt.) Der Gerbivikter chund - was will ich dem au säge - ich ha das Gäld nu nid binenand wo ich ihm uf ~~hit~~ versprochen han.
- Vikter : (klopft energisch an die Türe).
- Rosali : (macht sich noch schnell zurecht) Nur ine - -
- Vikter : (Ein rüstiger flotter Fünfziger kommt aufrechten Schrittes in die Stube hinein und betrachtet das Rosali mit wohlgefälligen, begierlichen Blicken).
Guete Tag Rosali, wie gaht's ?
- Rosali : (weist ihm einen Platz an) Guete Tag Vikter, nimm Platz.
- Vikter : Ich hocke grad lieber da uf das Kanapee - es ischt gmüetlicher.
- Rosali : (nimmt am Tisch Platz) Du chunscht denk wägem Gäld, Vikter, wo ich dier uf ~~hit~~ versproche han - - aber - -
- Vikter : Ja und nei.
- Rosali : Los Vikter ich ha das bis hit no nid binenand - es gaht eifach nid. - Die Andere zahlit ebe au nid.
- Vikter : Ich glaube chuun dass du e soviel Guethabe bescht, dass du dyni viele Schulde chanscht zahle.
- Rosali : Das scho nid --- aber die gröschte Löcher chönnt ich afängs verschobbe - wenigstens nacheziehe.
- Vikter : Das ischt kei Lösig uf längerer Sicht - mache mier das anders, - du bischt nu recht en hübschi jugendlicher Witfrau und ich - wie me so seit - en Maa im beschte Alter. - Los Rosali, ich mache dier d'r Vorschlag : mier müratit zäme - i dem Moment wo das gscheh ischt , bischt du wieder schuldefrei, alls ischt quittiirt. - Ich übername d'Mühli, - uf ne so-nes Geschäft ghört es Mannevolch.

- Rosali : Was wotsch au afange mit dere Mühli - überall lödelet öbbis!
- Vikter : Das ischt für mich doch keis Problem - ich leischte mier en neu Mühli und de lauft es im Mühligrund wie no nie, Rosali - -
- Rosali : Du hescht ja es Gschäft Vikter - und deno es guets - hescht en eigeni Familie - was wit' no meh?
- Vikter : Ich ha es Gschäft gha - aber i de letzte Tage han ich das a mym Aelteschte, am Ruedi - abtrette. Ich chan natürlich dert bliebe und helfe was mier Freud macht - en Art es Gnadebrot. - Aber das Gnadebrot wo mier da am Ruedi sy Frau ane stellt, ischt immer e chli versalze - herb - mängisch e chli giftig und derzue hat es e sone eigene Abgschmack - ich chönnt ja wohl i's Stöckli dure wo zur Gerberei ghört - aber was wott ich dert allei? - S'Vreneli wird öbbe de au fort gah - es und die jung Frau hend s'Heu au nid alls uf der glieche Bühni - wie es öbbe ischt - chumm doch Rosali - mier hüratit zäme und de ischt a eus Beidne ghulfe, - - und derzue bischt dyne Chummer und d'Sorge ab.
- Rosali : (überlegt) Los Vikter - ich hürate nümme - muesches mier nid für übel näh - ich ha gnueg erlābt bis jetzt - zudem ischt de au no der Sepp da - er muess einisch d'Mühli überneh. - Er hanget a der Mühli und am Mühligrund. Zerscht will er jetzt aber e chli i d'Wält use, öbbis go erlābe und go aluege, das schad' ihm sicher nid.
- Vikter : Der Seppli will fort - das ischt recht, - de söttisch du erscht recht hürate und chund er wirklich wieder einisch hei, de chönit mier Zwei i s'Stöckli ufe zieh wo zur Gerberei ghört.
- Rosali : Hescht du eigentlich nu nie gmerkt, dass sich zwüsche dym Vreneli und eusem Sepp langsam aber sicher en Liebi entwickelt het - wenn sie zwei einisch wette auf d'Mühli zieh? - -
- Vikter : (lacht) En Liebi zwüsche mym Vreneli und dym Seppli - das glaub ich nid - die zwei sind ja wie zwei Gschwüsterti mitenand ufgwachse - das wird nie öbbis duurhafts - denk auf Rosali - das ischt so en Art en Fründschaft -, chumm sitz da zu mier ufs Kanapoe, de chönd mier in aller Ruch alls bespreche.
- Rosali : (entzieht dem Vikter die Hand, die er in die Seine genommen hat) Lass das Vikter - ich hürate nümme, - scho de Chinde z'lieb nid.
- Vikter : He - de Chinde z'lieb, - bischt en Babe - da channscht du dich jetzt de Chinde opfere, aber Dank wirst keine ernste - chund d'Mühli i anderi Händ und d'Chind müend mit leere Händ uszieh, - de git es uf all Fäll en Riss i eui Familie.
- Rosali : Mini Chind sind guet zu mier - sie würde mier das nie übel näh, - gar wenn sie de wüssit, dass ich a dem allem nid d'schuld bin.
- Vikter : (steht auf und nimmt Rosali um die Taille) Bis doch nid so starrsinnig - mier Zwei hend ja nu en schöns Stück Läbe vor aus, - warum sölle mier de nid mitenander läbe i Liebi? - -

- Rosali : Lass mich los Vikter, ich will eifach nid.
- Vikter : Du wirscht das nu einisch bereue Rosali. - Du chöntisches ja schön übercho. Gäld wär gnueg ume - und ich wär sicher guet zu dier.
- Rosali : Das tönt alls schön - aber Gäld elei macht nid glücklich - also ich chan mich eifach nid zum hürate entschliesse.
- Vikter : Jä nu - so heb dyn eigesinnig Chopf - lueg ab hüt selber dass zu dynen zerfahrene Situation us chunscht. - Ich warte jetzt nu einisch es paar Tag und de chume ich wieder. - B'sinn dich guet underdesse.
(Geht ohne Gruss zur Stube hinaus)
- Rosali : (Selbstgespräch) So, so, Vikter - bischt du sone Mönsch - entweder oder - hert - nie werde ich mit dier hürate, und wenn ich mitem Bündeli underm Arm wie ne Bettleri muess vom Mühligrund gah - nie, Vikter - nie! (geht an das Fenster und öffnet dieses. Vom Kirchli ist der Halbstundenschlag zu hören.)
- Kätherli : (ein frohes hübsches Maitschi, so um die 13 Jahre alt, und das Vreneli von der Gerbi, ebenso hübsch, ungefähr 18 Jahre alt, man hört sie lachend näher kommen und dann in die Stube treten) So Müetti - da wäre mier wieder - schön ischt es gsy i dr Stadt und luschtig derzue. - Und was mier hend welle chaufe hend mier au gfunde.
- Vreneli : Ja, - und de hot uns en feine Herr im'ne Café welle allerlei cho zahle - Süessigkeite, Tee, Cafi oder was mier gern hebe und de gäb es derzue nu tolli Muusig.
- Rosali : Ihr sind emol nid öbbe gange?
- Kätherli : Nei Muetti, - wo mier zwei immer glachet ned - het er uf's Mal gseit, mier seige zwée dumm Gägse. Mier chäme sicher vom Land und hed eus vor em Cafi zue la stah.
- Vreneli : Und dervo glaufe ischt dä wie ne Pfau -- im Innere jedefalls schwer enttäuscht. -
- Rosali : Das ischt ja gschieder eso - en Mänsch wo me nid kennt söll me miede. - Niemals öbbe mitgah.
- Sepp : (kommt in die Stube zurück) Ich ha doch gmeint ich heb öbber ghört d'r Mühli zue laufe - - ihr hend wieder lut gnueg glachet, ihr Zwei.
- Rosali : Lass ne doch die Freud, es chund no glie gnueg en ernsteri Zyt.
- Sepp : Ja, ja, sie sölle nur lache, Müetti.
- Kätherli : Also los jetzt Müetti, jetzt hend mier also beidi es glichligs Chleidli kauft - öbbis herzigs.
- Sepp : Denk öbbe es Biedermeierli mit wytem Rock, he?

- Vreneli : Nei Seppli - es Dirndel, was seischt derzue?
- Rosali : Sepp müend ihr säge ab hüt - er will das Seppli nümme ghöre.
- Kätherli : (reicht seinem Bruder die Hand) Guete Tag Sepp. - Willkomme bi eus i dr Mühli. (beide lachen)
- Vreneli : Und ich wott gege Hei zue - suscht chiebet de der Vater wieder mit mier - wie immer öbbe.
- Rosali : Und ich will öbbis go werche - du Kätherli tuescht hüt ganz ellei Zmittag choche, - lehrsches nümme jünger.
(Rosali, Kätherli und Vreneli wollen hinaus)
- Sepp : (bleibt in der Stube) Du Vreneli, wart nu - ich muess dier öbbis säge - öbbis Wichtigs -- .
- Vreneli : (kommt von der Türe zurück) Was isch Sepp? - Weischt öbbis neus z'brichte?
- Sepp : (weist auf das Kanapee) Chumm Vreneli, mier sitzit grad da ufs Kanapee - es lat sich gmüetlicher rede ---.
- Vreneli : (nimmt willig Platz)
- Sepp : (erfasst Vrenelis Hand) Also morn gah ich jetzt für nes Zytlang fort vo Dyheime, fort vo mym Liäbe Mühligrund, - und vo dier Vreneli.
- Vreneli : (sagt nichts - senkt nur sein Köpfchen)
- Sepp : (zutraulich) Heschd ghört Vreneli - fort gang ich morn.
- Vreneli : Ja Sepp - ich has ghört.
- Sepp : Und - warum seischt nid derzue?
- Vreneli : Was will ich da säge - es dünkt mich nur, es chäm alls e so Überstürzt - churzfristig - schier wine Blitz us heiterem Himmel.
- Sepp : Ich ha dier doch scho zwei bis drümal en Adütig gmacht dass ich fort well.
- Vreneli : Aber nur en Adütig, - - ich ha gmeint ich gälti dier meh - - bis jetzt hend mier doch immer alls hin und her besproche wenn eis vo eus zweine öbbis ufem Herze gha het. - -
- Sepp : Ufem Herze, - es ischt doch besser dass ich eifach gah, als dass mier da nu tagelang dervo brichtit - der Abschied wird ja nur schwerer. - Und es ischt sicher vo Guetem wenn ich e chli i d'Wält use gah. Au dier tät es nit schade. - - Mier sind ja beidi no so jung, - und zieht es de eus früecher oder spöter wieder zäme, de wüsse mier de, dass eusi Liäbi echt ischt, - dass mier zäme ghörit.

- Vreneli : (überlegt kurz) so, - so, dass du i d'Frömdi wotscht cha sicher guet sy für dich, - aber en Probezyt für eusi Liäbi hättischt de wege mier scho nid müesse ischalte.
(gibt dem Sepp einen herzhaften Kuss und geht rasch hinaus)
- Sepp : (erstaunt) Das hät ich doch jetzt nid glaubt dass s'Vreneli e so fest a mich glaubt. Oeb ich öbbis dumms gseit han? - Nei e so gahnd mier Zweek nid usenand. (Geht dem Vreneli nach)
- Rosali : (kommt hinein und stutzt) Ee - wo sind jetzt die Zweek hie?, s'Vreneli ohni ade säge hei - das macht es doch nie.
(man hört Hundegebell) Wer chund echt scho wieder - (geht zum Fenster) W a s, der Emil, das fehlt jetzt grad no hüt. -
- Emil : (kommt auf das Herein von Rosali samt seiner Staffelei in die Stube. Er ist ein quicklebendiger Junggeselle von ca. 35 bis 40 Jahren, immer froh und lustig aufgelegt.) Grüess Gott, schöne Müllerin, en schöne Morge, en liäbe Morge! (fährt mit der Hand über die Wange von Rosali) Aber warum sones fischters Gsichtli, Rosalia? - es ischt ja richtig schad um die schöne Züg wo du hescht und um das wunderbari Syteprofil - me chönnti grad singe: "Es blüht der Blumen eine".
- Rosali : (geht von Emil zurück) Aber Emil, immer die Schwärmereie - und e so chund me au nid ine frömdi Stube ine.
- Emil : (erstaunt) Frömdi Stube! - das seisch du, Rosali! - Wie viel bin ich scho da gsy bim Wendel! Mier hend gsunge mitenand - - Ich bi mitem i d'Mühli dure, - dert hand mier wieter gsunge! -
- Rosali : My Maa, der Wendel läbt jetzt nümme - es ischt alls anders worde - sy Stimm ischt verklunge - und was täte au d'Lüt rede wenn sie wüsste wie du immer da i Mühligrund chunsch. - Du muesch dich beherrsche - du darfscht nümme soviel da ane cho.
- Emil : Ach lass doch d'Lüt la rede, ich ha es guets Gwüsse. D'Lüt ume Mühligrund ume sind sowieso alli verchlemmt im Geischt - unglöst - sy chönit das nid gsee wenn en Mönch fröhlich und glücklich ischt - wie ebe grad ich bin - de nüdnutzig Maler wie sie immer sägit.
- Rosali : Was wotsch eigentlich dass mit samt dere Staffelei da i d'Stube ine chunsch - das hescht doch no nie gmacht.
- Emil : Ich will dich schöni Müllerin nur cho fröge, ob ich dörfti der Mühligrund male. - i de schönschte buneschte Farbe.
- Rosali : Das chanscht vo mier us - wäge dem bruchts doch nid e sones Theater - - dere Umständ, Emil.
- Emil : Ich danke dier, du Mühlegrundkönigin - der Mühligrund ischt nämlich my Traum worde - Tag und Nacht gsee ich dä vor mine Auge - und wenn ich dobe bim klarblaue Mühliweiher obe stah, de ischt es mier als

gseh'n ich mitte i dyni schöne Auge ine - klarblau wie zwee Enziane
 nöch bim schneewysse Firn zue - d'Natur ischt es Wunder - der Mönch
 ischt es Wunder - gar wenn er so schön ischt, wie die Müllerin im
 schönschte Wiesenrunde . . .

Rosali : (lacht) Also ihr Maler sind de fertigi Träumer - gang du jetzt lieber go afa male, so wirscht öbbe einisch fertig.

Emil : Halt Rosali - e so schnell gaht es de au wieder nid. Die Aglägeheit het es grads Hakli.

Rosali : Sit wenn git'es gradi Hakli, Emil?

Emil : Das git's - ich wott nämli zwei Gmald mache - eis vom Mühliweiher dobe mit syne schöne Schilfpattie - das ander da vo der Mühli mit'em Mühlired und em Mühlibach. Das bruucht viel Zyt, drum möcht ich die schön Müllerin untertänigst frage, ob ich dörft über die Zyt da bi eu Wohnsitz näh.

Rosali : (überlegt) Das gaht also scho nid - denk au wie d'Lüüt täte rede - jetzt wo ich Witfrau bin - - Emil denk doch . . .

Emil : Lass d'Lüüt la rede - säg doch ja. Ich bezahle wie ne Fürscht, esse wie ne Bettler, und schlafe wenn's sy muess bim Bären im Hundshüttli inne.

Kätherli : (hat unter der Türe zugehört) Säg doch ja Muetter - das git für eus en fröhliche Abwechslig, gar jetzt wo der Sepp fort gaht. - Der Emil ischt doch sono luschtige Mönch, Muetter.

Rosali : Nu guet so - probiere miers, aber - - -

Emil : (geht zu Rosali und küsst es herzlich) Dank - beschte Dank! schöne Rosali!

Rosali : Das darf nid sy - ich mache en Bedingig - lass ab hüt dere Scene und au dyni poetische Sprich muescht uf dr Syte la - s'Kätherli ischt nu es Chind und brucht kei Unterricht i dene Sache.

Kätherli : Los Muetter - du nimmscht alls e so ernst - der Emil ischt doch sono frohe Mönch, das tuet dier sicher guet.

Emil : Ich danke dier Kätherli - du söllscht einisch, wenn du Hochzyt hescht, vo mier es Bild übercho derfür - eis vom Weiher dobe mit'em Steg und em Ruederschiffli. - Und obe dure wird stah "Im schönen Mühlegrund".

Kätherli : (dreht sich vor Freude ringelum) Denk Muetter, es Bild vom Mühlegrund - vom Emil - ich danke dier hüt scho Emil.

Emil : So und jetzt an die Arbeit - Gott will uns zum Siege leuchten - en gheimi Chraft zieht mich ufe zum Weiher - voll Freud gah'n ich go schaffe. (Nimmt seine Staffelei und geht singend zur Stube hinaus.)

Kätherli : Und ich wott go Zmittag choche - was studierscht au e so Muetti? - Heschtt öbbis? (Rosali gibt keine Antwort. Kätherli geht ab)

Rosali : (steht mitten in der Stube und überlegt laut) Hät ich echt de Emil doch nid sölle da i s'Hus ine näh? Was wird der Vikter säge, wenn er das vernimmt. - Was wird er usstreue - - ich wiese der Vikter chalt vo mier, ihn, wo mier chönnti helfe. - Ich nime der Emil is Huus, wo vo alle Lüüte im Mühlital als ne schlechte, liechtläbige Mönch anegstellt wird, - er schaffi nid. - Aber was verstahnd die Lüüt scho vom Kunschtmale! (Es ist Hundegebell zu hören, Rosali geht ans Fenster um zu sehen wer kommt): Scho wieder git der Bäre a - ich ha immer Angscht es chäm wieder öbber wo Gald will.

Kunigunde: (kommt ohne auf das Herein von Rosali zu warten, in die Stube gestampft. Trägt hohe, grobe genagelte Schuhe, Rucksack, und Kopftuch sowie einen knorrigen Stock. Es fehlen ihr einige Zähne.) Das ischt mier jetzt au es Züg da i dem Mühligrund hinne. De geiferi-Bäre verzerrt eim ja schier lebändige Lieb's. - Niemert chäm dä cho z'Rueh wiese. Muess dä da en Art wie Kredit bälle, Rosali?

Rosali : (muss sich gekonnt beherrschen) Ee, lueg au da d'Base vo der Distlealp chund hüt einisch zu eus! Bis eus willkomme!

Kunigunde : So - doch no - (betrachtet das Rosali von unten bis oben) G'sehsch eigentlich nu recht guet us - aber wie es mich so dünkt, e chli überroti Bäggli. - Heschtt öbbe Fieber oder Tremperatur? Aber einewäg guete Tag Rosali.

Rosali : (Schiebt einen Stuhl oder Stabelle hin) Nimm da Platz Kunigunde - wirsch wohl müed sy vo dem Marsch vo der Alp bis da i Mühligrund.

Kunigunde : He müed - möchte sich jetzt nu verträge wege dene paar Gümpe über die Zick-zack-Wägli ab - o jerre au.

Rosali : Aber öbbis z'trinke nimmscht doch, es ischt hüt recht schwül - e so drückend.

Kunigunde : Was schwül und drückend - ich gmerke nid vo söttige Sache - mier ischt es wohl und ha es guets Gwisse - und der Durscht han ich dobe bim Mühlweiher uf de Chnue glöscht - das säb Wasser ischt nu lang gsünder als jedes zirtonegüteri Mineralwasser mit chemische Mittelle vermischd oder öbbe es Eichlecaffee wo sie eim da oder dert öbbe ufstellit.

Rosali : Ja nu, all Lüüt sind halt nid e so anspruchslos wie du. - Und wie geht es am Toni, ischt er immer zweg?

Kunigunde : Wieso söttt dä nid zwäg sy? - Dä übertuet sich der ganz Summer nid dert obe - nur ischt er gegewärtig i de Haare ine, wie da die Budelhündli wo mängisch die moderne Dame uf de Arme ume trägt oder uf der Schoos streichlit und me vor luuter Haar nid weiss, uf weller Syte eigentlich der Grind agwachse ischt.

Rosali : Und e so gaht de Toni vor dyni Gäscht ane, wo i dy Milchbar ychehrid? E so tuet er sich vorstelle!

Kunigunde : Der Tönel het anderi Arbet, er muess sich da nid cho vorstelle - immer sött er dene liechtsinnige Touriste mit sym halbversurrete Schwyzerörgeli Muusig mache. Derby wird er vo alle Syte abfotografiert und mängisch nüelet ihm nu sones halbsturms Wyb i sym Strubelbart ume. - Druf abe chund er öbbe nu inne Sunntigsblättli oder au scho im Blick, dass ich mich muess schäme dass ich sone Haarbudel ha für ne Mädel.

Rosali : Bischt du au de Summer allei? - Magscht du alls bewältige?

Kunigunde : Ja, - de öbbe nu meh als nur das. - Grad geschter ha ich chönne mit mim Opperegugger zueluege, wie sone internationale Schelm a eim vo eusne Gusteli s'Glöggli abzoge het. - Woll Mehl - zu dem Chätzer hinder bin ich tue i urchige Schritte gange und ha dem sy Rucksack abem Hoger abmontiert und das schön Glöggli drus gno. Oh Suvnir - oh Suvnier - het dä engländerisiert gseit. - Ich ha tue dem mi Fuscht unter d'Nase gha und gseit, wenn du nid sofort verschwinden tuscht - tu ich dich regelrecht ausklopfen. - Aber woll Mehl, de ischt ab der Alp wie ne Sterneschuppe.

Rosali : Able Respekt für die Muet und s'Dörfi.

Kunigunde : Was glaubit de eigentlich die wo da i der Bärge umestocherit - mier seige für das da und nebschtdem nu für die roschtige Konservebüchse und Oransche- und Bananehülsche zäme z'lese, - und derzue lachit sie eim nu bray us , die Chätzere. Aber jetzt han ich gnueg verzellt. Jetzt wett ich gern wisse wie es im Mühligrund zue und her gaht, läuft der Charre - rentiert die Müllerei?

Rosali : Ja ebe, - es gaht e so, - wenn 's Ander nid wär.

Kunigunde : Was 's Ander? Ischt doch öbbis anders ume? - Me ghört da no allerlei flüschtere vo Ohr zu Ohr.

Rosali : Das Flüschtere kenne mier ja. - Das gaht de Lüüte ja ringer als öbbe an're in Not gratne Witfrau mit Rat und Tat zweg z'helfe.

Kunigunde : Du meinscht emol nid öbbe, mit Gäld z'helfe? - Das wär en läbesgefährlichi Aglägeheit, - gar ine Betrieb ine wo nid recht gführt oder nid recht gschaffet wird.

Rosali : (merkt den Stich) Los Kunigunde, chan ich öbbis derfür dass der Wendel sich vo syne Kollege het la leite - dass er dene sogar no bürget het, will ebe die säbe nid recht gschaffet hend. Sit dem dass der Wendel so jäh het müesse s'Läbe la dobe bim Mühlkanal sind Rechnige und Forderige uf mich zue cho, grad wie ne Lauwi - - -. Ueberall sött ich zahle - alls laschtet uf mier. Im Wendel syni guete Kollege sind spurlos verschwunde. Aber am Schaffe da bi eusi der Mühli fehlt es sicher nid Kunigunde!

- Kunigunde : (anzüglich) Soo - - seit me dem gschaffet, wenn dy Seppli am'ne heilige Wächtigvormittag dobe bim Weiher undere grosse Tanne une es Maitschi i de Arme inne het - es muess no grad wohl welle, het er dem grad en Schmutz gmacht gha - es het emol e so tönt, - ich bi nur es Momentli z'spot ume gross Stei ume cho. - Wohl Mehl die hend aneand blitzartig la gah. - Stillschweigend wie ich veralagt bin, han ich müd gseit, - aber en Blick han ich dene Zweene gäh, dass dä ihne sicher de vorchund bi der nächschte Kranket im Fieber, - - ha - - g'schaffet seit me dem.
- Rosali : Der Sepp gaht morn für nes Zytlang fort, jetzt wird er au Ade gmacht ha mit'em Vreneli. - En Schmutz het er ihm sicher e keine gmacht Kunigunde.
- Kunigunde : (dreht sich auf dem Absatz ringsum) Oh du gueti verblendeti Muetter! kei Schmutz! - du wirscht nu es Füfi erläbe mit dyner junge War. Hälfe muess me ne no - de chund es sowieso guet.
- Kätherli : (erscheint nun in der Türe) Je au - gseh ich recht - eusi Tante ischt au wieder einisch zu eus i Mühligrund cho - - guete Tag Tanteli.
- Kunigunde : (sagt erst nichts - sie geht rings um das Kätherli herum) Eh - eh - hescht dich gmacht, bischt nümme e sone Zaupf wie nu vor zwei Jahre eine gsy bischt. - Ja, ja, Rosali - jetzt chund de au für das Maitschi da en gfährlichi Zyt. - Wei au, e so hoffärtig ufrüste. Eh, - eh.
- Kätherli : Aber au Tante, - das het doch nüt z'tue mit Hoffart. - Und was macht der Onkel Toni uf der Alp obe?
- Kunigunde : Ihr machit jetzt au es Wese wäge dem Cholderi - de Tönel ischt eu meini guet im Büechli - hä - und ebe ja, ich ha de suscht nu öbbis gseh wo au nid vom Guete ischt.
- Rosali : Ja ebe, - was hescht no gseh?
- Kunigunde : Sage und schreibe der Kunstmalers Rösti - dobe bim Weiher het er sy Wandtafele ufgstellt und tolget öbbis druf ane und singt derzue so fadeschynigi Liedli - neumis vo Frühlüg und vo junger Liebi und altem Wy und vo Fraueherze - also Rosali - passit de beidi mitenand uf - du und de Maitsch da - das ischt de nid der Süberischt.
- Kätherli : Aber au Tante, - der Emil ischt doch sone läbesfrohe Mönsch und en guete derzue - dä tät keinere Flüge öbbis z'leid.
- Kunigunde : Los, los, wie dä Fratz scho Stellig bezieht für de Kunstmalers - also mit euere unseriöse Läbesgestaltig chan ich mich nid abfinde - ich gah lieber wieder a de Bärge zue wo Friede und Unverdorbeheit dyheime ischt.
- Rosali : Wart doch jetzt - chanscht grad mit eus z'Mittag esse - s'Kätherli het hüt ellei kochet.

- Kunigunde : Was ischt jetzt da derbi - das Maitschi söll nur schaffe und öbbis probiere. - Aber esse tue ich wäge dem glich nid mit eu - dr Rossmetzger Hauderi het mier es paar Chümmiwürscht nachegrüehrt, wo ich gseit ha, er söll nid der ganz Tag sy Dume mit der Wer verchaufe - abwäge - die Würscht esse ich de bim deruf gah - so und jetzt gah ich gege der Distlealp zue a mym haarige Tönel go verzelle, was ich da bi eu im Mühligrund alls gseh und ghört han- und so läbit wohl und fäschtit nid z'hert mit dem verführerische Farbenarr.
(geht ohne rechten Gruss mit langem schwerem Schritt zur Türe hinaus - die Türe wirft es hart zu)
- Kätherli : Päng - und zue ischt die Türe - also en unghobleti Tante ischt de die Kunigunde scho - aber säg Muetti - warum sött eus der Onkel Toni zweg helfe?, sind mier e so arm dra?
- Rosali : Arm dra, das grad nid. Der Mühligrund wär viel Gäld wert, wenn mier täte verchaufe. Aber momentan fehlt es mier e chli am Bargäld.
- Kätherli : Der Onkel Toni tät eus sicher ushelfe - aber Tante Kunigunde nie - sie ischt falsch a dier. - Ich ha einisch wo ich uf dr Distlealp obe i de Ferie gsy bin öbbis chönne ablose, ohni dass ich ha welle, weischt mit'me andere Gascht.
- Rosali : Ich weiss das scho Kätherli - aber am beschte ischt mer tüeg nüd der-glieche - d'Kunigunde hat sicher irgend öbbis vernoh wege eus und drum ischt sie hüt da cho wundere und frögle und cho giftete. Aber zum Toni ufe muess ich halt glich i de nächschte Tage - er muess mier rate und helfe.
- Kätherli : Aber gäll ich darf de au mitcho - also me chan glie esse, gäll Muetti.
(ab)
- Rosali : (Man hört wieder Hundegebell. Rosali geht ans Fenster) Wer chund echt jetzt nu vorem Znittag? - Was der Vikter chund scho wieder! -, und lauft derzue e so schnell als wär öbbis passiert.
- Vikter : (kommt ohne anzuklopfen in die Stube hinein und lacht so richtig schadenfroh) Ich hans ja gseit - eusi Chinder hebe kei richtigi Liebi zunenand. - Kinderliebi - oder Kinderfründschaft. - Die Föürli verlösche gwöhnli wieder.
- Rosali : Warum seischt du das so schadenfroh - ischt öbbis passiert?
- Vikter : (lachend) Nid viel ischt passiert - und doch - mys Vreneli hocket i der Chammere obe und grännet synere erste Liebi nache - der Sepp heb ihm abgeschüttlet - ha - ha. Au verleidet sind sie anenand - emol dym Seppli, ha, ha.
- Rosali : Wie chanscht au du e so hert und herzlos rede - bischt du e sone trochne Mönsch? - ohni Gfühl - ohni derbi z'denke, wie das amne Chind chan innerlich weh tue!

- Vikter : Ach was Rosali, - bis doch nid e so sentimental wege n'es paar Chinderträne - was seit das scho. - Eurat doch mit mier - tue mier der Mühligrund abträtte - ich will dich, wie me so seit, uf de Hände träge. Ufe Sepp und uf mys Vreneli muescht du kei Rücksicht näh - der Sepp chund uf all Fall nümme hei i Mühligrund.
- Rosali : Wie chanscht au rede - der Sepp chund sicher wieder hei - ich als Muetter weiss wie er am Mühligrund hanget.
- Vikter : Grad a dem zweifle ich - wenn de der Seppli i der Frömdi andari Betrieb gseht und derzue no andari Maitschi, de het er de die verlotteret Mühli glie vergässe.
- Rosali : Verlotteret Mühli - wie das niederträchtig tönt - Vikter - - -
- Vikter : (will das Rosali um die Taille fassen - aber Rosali flieht)
Bis doch nid e so empfindlich Rosali - mit dem einzige Wörtli "Ja" bischt du wieder en guet gstellti Geschäftsfrau - channsch wieder mit sorgelose und offne Blicke bi de Lüüte vorby laufe, - bischt wieder öbber für die rings ume Mühligrund. - Drum Rosali, säg doch endlich j a !
- Rosali : (etwas empört) So, - so, bin ich hüt niemert meh, - darf ich nümme mit offenem Blick bi de Lüüte dure laufe, - erscht de wieder, wenn ich dy Frau bin - meinscht du Vikter, ich gnerki nid, dass dier de Mühligrund meh am Herze liet, als ich selber? - Der Mühligrund zbsitze hescht du dier i Chopf ine gsetzt. - Nei Vikter, und nu einisch n e i - ich gibe dier das "Jawort" nie - und wer es - - -
- Vikter : (fällt ein) Isch das dies letschte Wort i dere Sach?
- Rosali : Ja, - es ischt mis letschte Wort i dere Sach, und ich hoffe du wertisch das endlich begrieffe.
- Vikter : So heb dyn hert Chopf - aber dyn Plan, dass einisch eusi Chind als nes Paar sölle i d'Mühli izieh, - das söll und darf nie wahr werde - das würd dier so pässele, wenn mys Vreneli mit me schöne Hüfeli Gäld ab der Gerberei da als jungi Frau tät izieh, - dass du wieterhin dys Szepter chönntisch führe und derzue i dyn agwärmte Näscht inne bliebe solang dass es dier täti passe und denk der Lorenz au no, wo dier soviel gilt! - Nei Rosali, lueg jetzt selber dass zur Chrot uschunscht und zahl mier de öbbe glie einisch das Gäld ume, wo du mier schuldig bischt.
- Rosali : Ich wär dier ja gar nid e soviel Gäld schuldig, wenn du nid hinedure no Schuldbriefe und Forderige vo der Bürgschaft zäme kauft hettisch. - Mit derige Macheschafte chanscht du mich nid zwinge, Vikter.
- Vikter : Guet, - de gischt halt dys Jawort a dem wo dier de Zauber besser chan bringe - wo dier besser chan flattiere, - a dem wo bereits meh i dem Huus inne hocket als es sich ghörti. (geht mit seinem höhnischen Lachen zur Tür hinaus, aber ohne Gruss.)

Rosali : (steht erst wie schockiert da, - dann zu sich selbst redend):
 So Vikter, jetzt hescht du dich entlarvt - jetzt hescht so richtig
 zeigt, was du eigentlich bischt -, my finanziell Not hescht wolle us-
 nutze um mich a dich z'binde. - Aber nei Vikter, du sollscht dys
 Gald ha und das sobald als nur möglich und wenn ich daswäge muess der
 ganz Mühligrund verchaufe. - Ich chan nümme läbe mit dem seelische
 Druck, - es verderbt mich schier. (ein Windstoss öffnet das Fenster
 und vom Dorfe her ertönt der Zwölfuhrschlag. Ist dieser verklungen,
 geht Rosali gegen die Rampe hinaus und spricht langsam):

"Wie im Mühligrund s'gross Wasserrad
 dreiht sich s'Läbe Tag für Tag
 immer vorwärts, es het kei Rueh
 hert schlat vom Chilchli d'Stund derzue.

V o r h a n g

2. A k t

Auf der Distelalp, rechts oder links steht das Alphüttli, auf dem Platz ein bis zwei Tische, ein laufender hölzerner Brunnen, auf der Seite mit Wald oder Gestein abgedeckt. Es ist Sonntag. Von der Ferne hört man gedämpftes Alphorn. Hintergrund eine schöne Alp oder ein Bergmassiv.

- Kunigunde : (wischt mit einem alten Stallbesen, mit urchigen Bewegungen den Vorplatz. Toni spielt auf der Handorgel im Hüttli drin und Kunigunde summt ihm die Melodie nach).
 De Chätzer Tönel cha de handörgele und hets immer scho chörne. - Dere Schwyzerörgelitön lüpfid eim samt'em Bese schier vom Bode. (Nun sind vom Alboden her Lockrufe zu hören,) Gitz - Gitz, - chömit ihr liäbe Geisseli, ho - ho - ho - (Kunigunde nimmt nun das Fernrohr das aussen am Hüttli hängt und schaut nach der Richtung woher die Rufe kommen.)
 Also das ischt de allerhand - jetzt ischt de Rösti Emil wieder bi de Geisse hinne und machts mit sym Salzsäckli verruckt. - Wie Hündli laufits dem Nüdnutz nache. Er wott denk wider eis hinderne grosse Stei hindere locke, dass er chan mälche - de Hungerlieder. (Geht zur Hüttentüre und ruft dem Tönel) Hee, Tönel, sofort ufhöre handörgele! - - Sofort use cho - hescht ghört!
- Toni : (ein bärtiger aber gutmütiger Aelpler, ein nahe der 60ger, kommt unter die Hüttentüre) Was hescht au wieder - nidemal am'ne Sunntig het me sy Ruch --- wenn me gern öbbe es luschtigs Tänzli wett spiele.
- Kunigunde : S'läbe besteht nid nur us luschtige Tänzli - gang sofort i Bode hindere und verjag de Malibuob - er tuet wider einisch d'Schaf und d'Geisse versalze. - Da nimm de Stücke mit.
- Toni : Hee - d'Schaf und Geisse versalze, das chan me ja gar nid - - lass doch dem Emil die Freud, dem Tierlinarr.
- Kunigunde : Und jetzt gascht du mier! - Dä söll i Steibärg hindere go der Löffel mache, - suscht gah ich de - aber de stübts de.
- Toni : So gang doch, - aber de Emil tät dich hundertmal verschle.
- Kunigunde : Und jetzt gahscht - und de bringscht mier nu grad e paar Blueme hei-am liäbschte grad Edelwyss - für da uf die Tische ane.
- Toni : Wie mängisch han ich dier scho gseit, me söll Blueme la stah wo sie der Herrgott heb la wachse - dert ghörit sie here - nid ines roschtigs Konservebüchsl i ne. (geht ohne Stock weg)
- Kunigunde : (wischt wieder weiter) Wenn dä chätzers Toni nur keini Blueme muess hei bringe - ich cha doch die immer guet a die Usländer-Touristische verchaufe. Das git für mich so en Art Eiergäld. (Hört auf) Wer singt echt da gege eus füre? - (geht schauen) Jetzt chunnt de Malibüebel gege dafüre z'laufe, statt dass'en der Tönel verjagt het. -

Kunigunde (Fortsetzung) aber wart jetzt du Röstibuob - a dier will ich jetzt en bodeständige Empfang verabfolge. (stülpt die Ärmel zurück und spuckt in die Hände und stellt sich mit dem Rücken gegen das Hüttli in Kampfstellung auf).

Emil : (kommt näher und kommt mit den Worten des Liedes auf den Platz zu)
Senne stöhd uf - stöhd uf - d'Starne verlösche - - -

Kunigunde : Jawohl dy Stern verlöscht jetzt de grad. (schlägt gegen Emil, doch verfehlt es das Ziel. Emil nimmt einen Seitensprung und der Besenstiel zerbricht an der getroffenen Tischkante).

Emil : Aber au Kunigundeli - e derewäg mit'em Warchgschirr verfare. - Chumm ich mache dier en andere Stiel dri.

Kunigunde : Nid da - das macht de my Tönel selber! - Was wotsch du überhaupt da bi mier vorne?

Emil : Der Tönel het gseit, ich söll zu dier füre, - du seigischt elei - es seig dier langwielig.

Kunigunde : Was lügscht du da - du Geissemälcher! - verjage het dich de chätzers Tönel sölle - aber de hilft ja ehnder a dier, weder dass er tät einisch recht Ornig mache mit dier.

Emil : Für was Ornig mache?, das mach ich immer selber. Aber los jetzt guet Kunigunde, - ich sött für'ne englische Lord da dys Alphüttli male - au die drollig Geissemuetter muss darauf sein - het er mier derzue gschriebe. - Gsehsch Kunigunde, du bischt ja sogar nu international anerkannt.

Kunigunde : Ja das bin ich - grad darum gibe ich mich mit Mönsche wie du eine bischt gar nümme ab - - und gmalet wird da nid! - Meinscht ich well mitte i der Hochsaison inne drei bis vier Wuche das Theater mit dier und mit de Geisse um s'Hüttli ume ha - de chäme ja die bessere Gäscht gar nümme verzue.

Emil : Ja nu - de gah ich halt i Steibärg hindere. - Säb Hüttli ischt sowieso s'schöner als das und s'Anneli tuet mier de scho Modell hocke - es ischt gar es herzigs Maiteli und wenn es de nu en Buschle Alperose i de Hände het, ischt es de dopplet es schöns.

Kunigunde : Gang du nur dert hindere - die säb Annebäbe ischt scho mängem Modell ghocket, - dänk dier au scho, - aber en Maa chund es ja keine über - d'Burschte sägit immer es heb sones scharfs Geisseparfüm a synere Werchtigstracht.

Emil : Bis mier jetzt nid yfersüchtig - bring du mier lieber es Gläsli früschi suuberi Geissemilch!

Kunigunde : Waas seischt du mier da ! - früschi suuberi Geissemilch! - pass uf du Farbenarr! - suscht flicke ich dier eini abe. (ab)

- Emil : (geht etwas gegen die Rampe hinaus): Der Chrüter Bänzli und s'Beerirösly sägit amigs, d'Kunigunde tüeg allig mit syne dreckige Hände Geissebohne zur Milch us'fische - chönnt emol scho no sy.
- Kunigunde : (kommt mit dem Glas Milch) Da hescht das Glas Milch - choschte duet es 50 Rappe - ohni Service.
- Emil : (erstaunt) Waas! - 50 Rappe, das ischt de z'viel. Dänk au da a der Quelle zue.
- Kunigunde : Du muescht halt au der Engländerprys zahle - und wenn es dier z'tüür ischt, muesch die Milch gar nid genehmige (ab mit der Milch)
- Emil : (pfeift durch die Zähne) Hoppla Schorsch - de gah ich halt selber go es Geisseli melche. (Nimmt ein kleines Milchkesseli aus der Farben- tasche und zeigt es dem Publikum und geht singend vom Platze.) Chumm Geisseli - chumm - gibe chumm!
- Kunigunde : (Kommt heraus und schaut dem Emil nach) Ja sing nur das Jodellied - du andere Lüüte d'Geissemälcher!
- Vikter : (kommt nun von der andern Seite her auf den Platz) Wer tuet a andere Lüüte Geisse mälche, Kunigunde?
- Kunigunde : Wer echt au! - Dr Kunschtmalers ischt wieder einisch da uf der Dischtle- alp und macht alls verrückt - aber einewäg guete Tag, Vikter. Will- komme da uf mynere Alp.
- Vikter : Guete Tag, Kunigunde. Bischt immer zweg? - Und wie lauft dyn Milchlade?
- Kunigunde : Er lauft wie no nie so schlecht - d'Lüüt hend kei Gäld - und was lauft dunne im Mühlital - oder au im Mühlgrund?
- Vikter : Allerlei - gfreuts und ungfreuts. - Bring du mier da es guet gstampfnigs Kaffeeschnaps, - de chan me de nachher rede mitenand.
- Kunigunde : Du weischt genau dass mier da keis Alkoholpatent hend - aber wills du bischt, will ich eis Aug zue drücke -, aber dass du de das nid am'ne andere Ort grad wieder verzellscht.
- Vikter : So mach jetzt - ich muess nachher wieder wyter.
- Kunigunde : Das cheibe Pressiere immer! - es ischt afängs e richtigi Jagd uf dere Wält obe. (geht maulend ab)
- Vikter : (redet gegen das Publikum) Kunigunde uf dr Distlealp muess me immer e chlie höch näh - sie het das gar nid eso ungärn - sie muess öbbis z'schnädere ha.

- Kunigunde : (kommt mit dem Kaffee, am Arm trägt sie ein weisses Tuch, als wäre sie Hotelkellnerin) Da - wala - zum Wohl! (setzt sich nahe zu Vikter) Und jetzt verzell - aber öbbis Unglognigs. - Eh, was ich ha welle frage, was ischt da mit'em Mühligrund los? - me ghört da so halbluut allerlei flüschtere.
- Vikter : Halbluut flüschtere - das darf me emol scho luut säge. - Also d'Mühli ischt nid nur am verlottere - sie ischt au bis zoberscht i Dachgibel ufe verschuldet - und äne abe au no.
- Kunigunde: (sagt es erlöst) Also doch - das het mich jetzt lang plaget. - Und was ischt de wagem Rosali selber? - Au vo ihm ghört me so eigearthigi Sache tuschele.
- Vikter : Ja ebe - das ischt nu schier schlimmer als d'Schulde - weischt euers Rosali het nümme grad de bescht Ruef.
- Kunigunde: Jä was bim Chätzer abenand - was gaht da oder was ischt gange?
- Vikter : Gseh het ja niemert öbbis - aber wenn e sone Emil Rösti Tag und Nacht bim Rosali i der Mühli inne hocket, chönit ja d'Lüüt öbbe selber us-rechne, was da gaht. - So zwee Mönat lang - er muess im Uftrag vom'ne rieche Herr der Mühligrund male.
- Kunigunde: Der Herr sei mir gnädig und am Tönel au grad - zwee Mönat - male - das ischt ja für eusi Verwandtschaft en Schandfleck - gar für mich, wo e sone ehrbari tugethafti Frau bin und dur myni internationale Milchgäsch es bsunders Ansehe gniesse, - wiet über de guet Vater Rhie us.
- Vikter : Da gsehsch jetzt Kunigunde - wie das en verheerende Jfluss chan ha. - Bis zlescht muesch de du di Milchbar au no zue tue.
- Kunigunde: Ja das fehlti grad no - my Quelle, - jä und jetzt was gaht echt mit dere Mühli und mit'em Rosali? - Verbanne sött'mes.
- Vikter : Das bruchts gar nid - wenn s'Rosali nümme chan zahle und ihm finanziell niemert hilft, was ich keim Mönsche wett arate, chund au der ganz Mühligrund i Konkurs, - de muess au s'Rosali sys Bündeli packe und mit de Chinde fort zieh.
- Kunigunde: En herti aber gerechte Straf. - Aber säg Vikter, wenn me am Rosali doch tät zweg hälfe, - de chönnt es doch wieder dert bliebe und sich bessere.
- Vikter : (nimmt einen tiefen Schluck und macht wichtige Gebärden) Es ischt wie ich scho gseit ha - ich wetts a keim Mönsch arate, da mit Gäld welle z'helfe. Das Gäld chäm nie meh zrugg. - S'Rosali verstaht das Mühligschäft weder hine no vorne. - Der Seppli ischt uszoge und nur mit em Lorenz, wo ja nie viel wert gsy ischt zum schaffe, chund der ganz Betrieb nur no tüfer i Dreck ine. - Wer wett und chönnt da nu go helfe, ohni es chönnt eine selber igryfe.

- Kunigunde: (horcht auf und nimmt das Fernrohr, das aussen am Hüttli hängt und geht nach der Seite und schaut gegen das Tal hinunter) Ich ha öbber ghört juze - es chömit meini Tourischte une ufe - - - gseh'n ich recht - im grosse Rank une chömid die vom Mühligrund - woll Mehl! - Das chömmt nu en interessante Tag gä - pass uf Kunigunde - -
- Vikter : (er hat es auf einmal eilig) Und ich gah'n en Alp wieter - da hescht Gäld - für das bitter Kafi - es stimmt grad.
- Kunigunde: Weischt Vikter, ich tue nie z'viel Zucker dry - ich wott nid ha, dass mini Gäscht zuckerkrank werdit.
- Vikter : Ja, ja - Kunigunde, also lueg guet em Tönel uf d'Finger, nid dass er de sys guet Gäld im Mühligrund hinne verlochert. - Legg du d'Hose a i dere Aglägeheit, gell! Und en schöne Gruess a Tönel.
(Geht zufrieden lächelnd ab)
- Kunigunde: (zu sich) s'Spruchwort bewahrheitet sich meini wieder einisch: da wo s'Häfelis ischt, ischt au s'Deckeli. Der Emil da obe - und jetzt chund no s'Rosali.
- Toni : (kommt zurück und hat einen Büschel Edelweiss bei sich) Das sind de für das Jahr die Letschte - zell druf.
- Kunigunde: Danke Töneli - hescht öbbe der Gerber nu gseh gäge der Steialp zue laufe - er ischt es Zytlang da gsy.
- Toni : Ich ha eine gseh - ha mich aber nid wieter g'achtet. - Was het er welle?
- Kunigunde: Denk öbbis trinke und no das und diesers verzelle - ebe dass de Malibüebel etliche Wuche bim Rosali hinne gläbt heb - Tag und Nacht - . So wie ich das aluege - und der Vikter meint das sicher au - ischt da zwische dene Zweine allerlei gange.
- Toni : Oebbis wo me nid gseh het, söll me nid wieter verzelle - au du nid - ich gah jetzt nu echli go handörgele is Hüttli ine. - Dass du mich de i Rueh lascht. (ab)
- Kunigunde: Jetzt de Kunigunde, bis schlau. - Tue nid derglieche. - Meinscht echt du Tönel ich wüssi nid dass au grad du s'Rosali gern gsehscht - immer scho.
(Wischt wieder weiter und vom Hüttli heraus hört man nun wieder Handorgelmusik) Oergele chan de dā chaibe Tönel - es lüpft eim schier vom Bode. (Nimmt den Besen als Partner und tanzt und bödelet dazu) Ebe e so - alls i obere Dade - Haar uus - hudihui - - -.
- Kätherli : (ist währenddem auf den Platz gekommen und schaut der Kunigunde zu) Bravo Kunigunde - chansches immer no wie zur Zyt wo ich amigs da uf dr Distlealp i der Ferie gsy bin.
- Kunigunde: (wirft den Besen in den Brunnentrog hinein) Du chätzers Fratz du - eim e so go verchlüpfe! - E so tuet me doch kei luschtigi Tante begrüesse - oder - hä?

- Kätherli : Heb nid für unguet, Tanteli! - Ich ha eifach Freud gha a dier. (will ihr die Hand reichen)
- Kunigunde: (betrachtet vorerst das Kind von unten bis oben) Eh, eh, wie du dich scho ufrüschتيش - wie ne Pfau im Früehlig - aber einewäg guete Tag-bischt ellei?
- Kätherli : Nei s'Muetti chund au nache, - aber es mag halt nid e so ring glaufe wie ich. - Wo ischt der Onkel Toni?
- Kunigunde : Wo echt! - heschte ja ghört handörgele - - .
- Kätherli : Ebe ja, - im Hüttli inne - ich gah schnell zuenem ine go säge, dass au s'Muetti da ufe chund.
- Kunigunde : So, so, go säge dass au s'Muetti da ufe chund - jetzt wott ich als Erstes am Tönel sys Handörgeli go ewäg näh - dä muess mier de mit syner Melodie und mit syne begierliche Blicke s'Rosali nid au no verrückt mache - - - so, so, und glaufe mag es au nümme so ring, - das will ich gern glaube - Chummer und Sorge, und das Läbe wo es sit're Zyt fñehrt, drückit's denk schier z'Bode. - Da muess eis de nümme welle z'Bärg gah. (geht hinein und von Innen her sind nun etliche laute Worte zu hören.)
- Rosali : (kommt nun sichtlich ermüdet auf den Platz und setzt sich an den Tisch) Endlich erreicht! - Es gaht halt nümme wie früeher -, s'Herz pöperlet viel schneller als nu vor 10 Jahre.
- Kätherli : (und Toni erscheinen unter der Hüttentüre) Lueg Onkel, jetzt ischt s'Muetti au da.
- Toni : (geht sichtlich erfreut zu Rosali und reicht ihr nach biederer Aelperart seine Hand) Bis eus willkomme da uf der Distlealp!
- Rosali : Danke Toni - ich bin recht gern wieder einisch da ufe cho - es het mich richtig zoge. - Die schöne Bärg - alls ischt da so schön. - Und wie gaht es dier de Summer?
- Toni : Me chan nid chlage - es chund immer ufs Wetter ab - wie meh sunnigi Tage, umso meh freut sich s'Herz und der Sinn. Und wie gaht es bi eu im Mühligrund? - Lauft s'Gschaft?
- Rosali : Es gaht - aber nid der Bescht. - Het Kunigunde nid verzellt?
- Toni : Nei - nid Zämehängends. - Es het nur öbbis ume g'muulet. - Warum, was hescht? - Es düinkt mich es drücki dich öbbis, bischt nid zwäg - oder?
- Rosali : Ich wär scho zwäg - aber suscht gaht es nümme- ich cha nümme zahle. - d'Mühli ischt veraltet. - -
- Toni : Und jetzt - was mache! - - Suechtsch Rat und Hilf?

- Rosali : Ja Toni, wäge dem chume ich hüt da zu dier ufe - kei Mönch ohni der alt treu Lorenz het mier bis hüt ufrichtig welle helfe - - es het scho nu eine ume wo wett helfe - aber ebe - - -
- Kunigunde : (ist bereits im Türrahmen erschienen und macht sich mit Hüsteln bemerkbar) Guete Tag Rosali, - so bischt scho uf d'Distlealp cho! -
- Rosali : Guete Tag Kunigunde, - ich ha, - ehrlich gseit - müesse cho. - Ich sueche öbber wo mier tät rate und helfe, - - vielleicht der Toni.
- Kunigunde : Das wird en Wert ha, - verchauf du der ganz Mühligrund und de bischt de s'Martars ab - was wotsch au da nu lang amne Fädeli hange - für d'Chind muesch chuun luege, - die gahnd sowieso ihre eigene Wäg.
- Toni : Eusi Kunigunde het immer öbbe en Rat wo niemert chan freue - es jasset halt gern z'Füfe ab.
- Kunigunde : Jawohl - das ischt der schnellschti Jass - was nützt au das umehüchle und wohl Rede, Tönel?
- Rosali : Verchauft wär glie - aber wohi nachher? - Ich meine halt immer ich well am Sepp der Mühligrund erhalte - er hanget dra.
- Kunigunde : Denk wege de Maitschi - wo ihm scho nache laufit, - also s'Mannevolch hends doch alli gliech - au die älteri Generation gseht nu gern Maitschi und Fraue.
- Toni : Jetzt red nid immer dry - s'Rosali isch sicher nid da ufe cho um dies ewig Kärb abz'lose. - Gang a Schärme, Kunigunde.
- Kunigunde : Wenn ich de will - also du Töneli muescht de ja nid öbbe der Pestalozzi spiele. - Die paar vorige Batze wo mier hend, han hauptsächlich ich zämekratzet - drum bin ich de au da wenss söll usteilt werde.
- Kätherli : (ist während diesem Gespräch nach hinten gegangen und schaut gegen den Hintergrund) Du Muetti, im Bode hinne ischt der Emil - er tuet glau-bi male - darf ich schnell zu ihm hindere?
- Rosali : Ja gang nur Kätherli - aber chumm glie ume und sägem dass ich au da seig. (Kätherli ab)
- Kunigunde : Waas! - du schickscht das Chind zu dem liechtläbige Emil hindere! -
- Rosali : Der Emil ischt scho recht, - dä het mich mit sym goldige Humor, wenn um mich alls so trostlos usgseh het, mängisch ufg'richtet - -
- Kunigunde : (anzüglich) So, - so, hat dich de goldig Emil ufrichtet, dass chame sich denke! (geht und schaut dem Kätherli nach) Lueg dahere, wie das dem Emil nachelauf, - wie nes Halbwulligs - Emil! Emil! ruefts wie nid gschiet! - Also die hütig Juged ischt de verdorbe bis uf alli Alpe ufe.
- Toni : Jetzt hörscht mier uf z'giftele - gang hol liäber am Rosali öbbis z'Trinke und nachher machsch en rechte Zmittag. Die Zmee werdit wohl recht Hunger ha.

- Kunigunde : Du wotsch mich da nur fort ha - dass ihr Zweek chönd allerlei verabrede, - s'Rosali soll doch mit dem goldige Emil hirate - de ischt es versorgt und mier sind dere ungfrente Sach au ab. (geht maulend ab.)
- Rosali : Was ischt au mit eusere Kunigunde! - E so böse han ich das doch no nie gseh. -
- Toni : Der Gerber ischt vorig da gsy - de het denk öbbis umeplauderet - dem glaubt es sowieso alls vorab.
- Rosali : Nid en Wunder! - Drum chund es e so gege mich. - Der Gerber isch nämli dä wo mier wett helfe - derfür sött ich mit ihm hirate. - Er het die gröschte Forderige vom Mühligrund i syne Hände - e so will er mich zwingen. - Er meint er heb all Trümpf gege mich i de Hände. - -
- Toni : Das ischt scho grad nid en suuberi Macheschaft vom Gerber. Aber es wär sich glied nu der Wert, das Hiratsangebot vom Gerber guet z'überlegge, - er het Gald - viel Gald - das wär für dich die ringscht Lösung.
- Rosali : (ist ob diesem Gerede von Toni etwas schockiert) D a s seischt du Toni! - ischt das alls was du mier chanscht arate oder helfe? -
- Toni : Das ischt nur so mi erschti Meinig.
- Rosali : Lieber gah ich mit'em Bündeli underem Arm wie ne Bettleri vom Mühligrund, als dass ich mit dem Gerber Vikter hirate! - ich gseh scho, es het kei Wert, dass ich länger da ober bliebe - ich gah wieder gege Hei - ich wott nid, dass du und d'Kunigunde Ufriege hend mitenand. Chumm du lieber einisch allei i Mühligrund hindere, im Fall dass du a mienere böse Lag Interessi hescht - dert chönit mier unschiniert mitenand rede - s'Kätherli soll mier sofort nache cho. Und jetzt läb wohl Toni.
- Toni : Es ischt mier zwar nid recht dass du scho wieder gahsch, - aber vielleicht isches e so am Beschte (reicht ihm die Hand) Also ich chume einisch - chumm guet hei, Rosali! (Schaut dem Rosali nach) Es ischt es Arms, eusers Rosali. - Es het das hert Los sicher nid verdienet.
- Kunigunde : (ist wieder unter der Türe) Was wettisch du au nur wüsse - weischt du öbbe was fürnes Läbe s'Rosali früeher, wo es nur ledig gsy ischt, gfüehrt het? - A s'Mannevolch ane schöni Auge mache het es immer chöne - au dr Wendel het es mit dem verwütscht - aber eis säge ich dier jetzt: Du gahsch de nie ohni mich i Mühligrund hindere - das würd dier e so päsele!
- Toni : Wer seit dass ich well i Mühligrund hindere?
- Kunigunde : Ich ha scho ghört was ihr Zweek abgemacht hend - s'Rosali soll doch go bettle, wenn es zu stolz ischt mit dem rieche Gerber z'hirate - de Gerber chönnt ihm ja am beschte zueghelfe.
- Toni : Zueghelfe! - s'Rosali cha ja mache was es will - du bischt ja nur yfersüchtig uf all Syte - das bischt. -

- Kunigunde : He - yfersüchtig! - nei - aber Ornig wott ich ha - au mit dier Töneli!
- Meinscht ich heb nid gseh, wie du das Rosali mit begierliche Blicke
agluegt hescht - hauptsächlich ume Mieder ume - und bim Adesäge hescht
du s'Rosalis Hand viel z'lang i dyne schwere Aelpplerpratze inne gha -
ich glaube bald der Mühligrund ischt es sündhafts Paradies abgä worde.
- Toni : Und du bischt d'Schlange derzue - dass du dich nid schämscht i dym Alter!
- Kunigunde : Da hend miers - z'alt bin ich dier au no - du alte Chätzer!
- Kätherli : (kommt mit Blumen in der Hand zurück, schaut sich um)
Ischt s'Müetti im Hüttli inne?
- Kunigunde : Nei s'Müetti ischt gäge Hei zue - es het eus der Ufriede da ufe bracht
- s'ganz Jahr hend der Toni und ich kei Stryt, - sind immer gliecher
Meinig und jetzt chund das Rosali und macht alls z'underuf. - Und das
säge ich de dier au no - ich, dyni vorsorglich Tante, es rechts Maitschi
läuft nid dem Emil nache - scho vernarret he? - (ab)
- Kätherli : Was söll das alls? - s'Müetti scho hei und der Emil söll nid recht sy -
säg Onkel Toni?
- Toni : Gang du jetzt am Müetti nache - aber verzell ihm mid was d'Kunigunde
gseit het - es het halt wieder einisch der Cholderi - kennscht ja dy
Tante. -
- Kätherli : Jetzt han ich sone Freud gha da uf d'Alp ufe z'cho und jetzt chund das
e derewäg use - ja nu de gahn ich halt - chumm du lieber einisch allei
zu eus i Mühligrund hindere - de chönd s'Müetti und du unschiniert rede
mitenand. Also läb wohl Onkel Toni! (reichen sich die Hand)
- Toni : Läb wohl Chind - ich chume sicher glie einisch - gell.
- Kunigunde : (steht, die Fäuste in die Hüfte gestemmt, schon wieder unter der Türe)
Hescht ghört Töneli - du söllisch allei i Mühligrund cho, het die Chrott
nu gschwind gseit - die ischt meini guet ygführt vo der Rosali.
- Toni : Bischt en wüeschti Hex - das bischt. (Geht ums Hüttli weg)
- Kunigunde : Gern bin ich en wüeschti Hex - aber gwohlet het es mier um mys guet,
treui Herz ume - hy - hy - am Rosali sy Bettelreis da zu eus uf d'Dist-
lealp ischt abverheit - hert hat wieder einisch s'Chilezyt gschlage für
die im Mühligrund. (ab)
- Vikter : (kommt von der Alp zurück, er weiss nicht will er weiter oder nochmals
bei der Kunigunde einkehren).
- Kunigunde : (hat ihn aber schon bemerkt - und reisst nun das Fenster auf) Du Vik-
ter, sie sind de da gsy - die vom Mühligrund - hy - hy -. Ich glaube
der Schueh drückt afängs s'Rosali rings ume Fuess ume - drum pressiert
es eso mit Hilf überz'cho.
- Vikter : Jä und jetzt - was het der Tönel gseit - wott er ihm helfe?

- Kunigunde : Afänglich scho - aber wo ich gfunde ha es wär de Zyt dass ich au öbbis sött zu dem Handel säge, han ich mich ygschalte, und schliesslich hend mier de dem guete Rosali agrate, es söll doch mit dier hürate - du seigischt en rieche, acherige Geschäftsmaa - näbschtdem flott und kerngsund - e keine chönn doch ihm besser helfe als grad du!
- Vikter : Und wie het de das Rosali da druf g'reagiert, Kunigunde?
- Kunigunde : Wider Erwarte guet - sofort han ich i syne hüt no schöne blaue Auge inne es Lüüchte feschtg'stellt, - es ischt unruhig worde und ischt ohni vo dem extra guete Zmittag, wo ich für die Zwee kochet han, öbbis z'esse gägem Tal zu - es well hei.
- Vikter : Das g'fallt mier - also es söll nid dy Schade sy Kunigunde. (reibt die Geldfinger)
- Kunigunde : Ischt scho recht Vikter, du muescht jetzt de dem Rasali nur so recht der Hof mache - wie ne Zwänzgjährige. - Gschenkli bringe - Reise mache mit'em, dass es die letschti schweri Zyt vergisst - und dass de sündhaft Mali-Emil magscht use g'steche. - Wie gseit, - s'Rosalis ischt hüt no recht en g'schpusigi, agmächeligi Witfrau, wo de sone Maa wie du eine bischt, nu ganz guet mag erwärme - und du magscht au die Wärmi nu verdaue.
- Vikter : Rede channscht de - also dich chan me bruuche für dere Situatione. Aber jetzt wott ich dem Rosali nache, läb wohl Kunigunde und en schöne Gruess au a Toni. (Geht als wäre er um Jahre jünger geworden, pfeifend vom Platze).
- Kunigunde : (ruft dem Vikter noch nach) Läb wohl - Vikter - chumm es Andersmal wieder. (Im Selbstgespräch:) So lauf doch du alte Narr. - Du chunscht das Rosali nie über - das het en herte Chopf wie ne Mühlstei - mier het es zwar recht chönne sy, de miesst de my gluschtig Tönel au nümme i Mühligrund hindere - und deno allei - der Vikter tät de mit mym Töneli und mit dem Röstimiggel scho abfahre. Hy - hy - hy - oh das Mannevolch! (Schliesst das Fenster)
- Emil : (Ist ohne von Kunigunde bemerkt zu werden, etwas hinten auf der andern Seite gestanden und hat das Selbstgespräch von Kunigunde abgehört. - Nun kommt Emil gegen den Platz hinaus und spricht gegen das Publikum und an die Hütte heran folgendes):
Ja, mach s'Fensterli nur zue, du falsches Mönsch. Nie i mym Läbe hät ich denkt, dass es uf dere Wält e so wüeshti und falschi Mönsche täti gäh - mit Hinterlist, mit G'walt, - de wieder mit hüchlerische Worte will der Eint s'Rosali a sich zwingen, - mit Verlündige, mit Yfersucht, mit Falschheit hilft ihm die Ander da inne derzue und ischt uf der andere Syte doch wieder schadefroh! - Aber das verspriche ich, so wahr dass ich da uf dem Platz stah : ich der Emil - wo vo viele Mitmönsche als liechtläbig und Nüdnutz ane gschstellt wurde, will derfür Sorge, dass au s'Rosali wieder a schönere, bessere Zyte chan entgäge läbe, - dass es i sym liebe Mühlhuus chan bliebe - dass au ihm der Zytschlag von Dorf her nümme so hert wird schlah.

3. A k t

Spielt sich in der Nebengaststube vom Rössli ab. Von der Gaststube her ist Ländlermusik und Gelächter zu hören. Es darf aber den Verkauf der folgenden Handlungen nicht stören.

- Emil : (schläft anscheinend betrunken an einem Tische. Der Kopf ist mit einem grossen Hute bedeckt, er hat ihn auf einen Arm gelegt, sodass ihn das Publikum nicht erkennen kann. Neben ihm steht ein fast leeres Schnapsfläschchen und ein Gläsli. Von Zeit zu Zeit schnarcht Emil recht hörbar.)
- Dorothe : (die Wirtin, charmant, mit sicherem Auftreten, ungefähr in den 50er Jahren, recht hübsch, kommt mit Herr Kühne in diese Nebenstube, von Emil nimmt sie keine Notiz) So, - Herr Kühne, da chöned sie ungeniert ihri gheime Gschäft tätige, es stört sie sicher niemert.
- Kühne : (elegant gekleidet, schmeichelhaftes galantes Auftreten, etwa in den 30er Jahren) Es sind nid gheime Gschäft wo ich wott tätige. Aber die Ländlermusik und das Gred und G'lächter sind eifach störend für mich. Ich muess mich immer sehr stark konzentriere. Bitte schicket sie mier de no d'Serviertochter ine - -
- Dorothe : Gern, - aber bitte ja nid versuume, mier hend hüt viel Arbet.
- Kühne : Ich will das befolge, - übrigens, wie sind Sie mit dem Fräulein z'friede?
- Dorothe : Es gaht mit're - aber sie muess no viel lerne. - E chli übertriebe hend sie de scho Herr Kühne. - also e so wiet her ischt es de scho no nid mit're. - Aber mit guetem Wille wird es scho gah. (ab)
- Kühne : Mein Gott, het die en Meinig mit ihrer Moschtbude - was wett au da d'Lydia no lerne. - (Er geht zu Emil und schüttelt ihn kräftig) Hee da, du Schnapsjoggi - wach uf und haus use da - du chanscht dyn Salamander im Ross- oder im Saustall une go usschnarche - - - (Emil erwacht nicht - er schnarcht noch lauter)
- Sepp : (kommt sauber bekleidet hinein) Sie seige da inne, het mier d'Frau Wirtin gseit. Da chönne mier schön allei sy.
- Kühne : Ob echt die Wirtin nid weiss dass da de Säufer da inne schläft, - da sind mier doch gar nid sicher. (Er schüttelt den Emil wieder)
- Sepp : Land mier dä doch in Rueh - wenigstens dä stört uns sicher nid - vielleicht ischt dä meh mied als betrunke. - Die Fuehrmanne hend mängisch en stundenwiete Wäg, - derzue sind ja die so harmlos als öbbis.
- Lydia : (kommt hereingetänzelt, sie ist ein zierliches Geschöpf und sehr schmeichelhaft) Sie welle öbbis trinke, het d'Wirti zwitscheret, - aber ich söll mich nid la versuume - hy - hy - yfersüchtig was?
- Kühne : (nimmt Lydia kurz in die Arme) Ee salü Müüsli, - bischt meini schön im Schuss? - Lauff de Charre, - bischt z'friede mit dem Platz, wo ich dier da zuegha han? - - säg Lydiali -

- Lydia : Ich bi scho z'friede solange dass der Gogs e so schön z'trohle chund - anderefalls muescht du mier halt wieder es anders, bessers Plätzli zueha - öbbis super Moderns. - Und was trinkit die Herren der Schöpfung? - öppe au es suurs Möschti oder es doppelspannigs Caféschnaps - wie da die Buurechnächtli i der Gaststube. -
- Kühne : (prahlerisch) Wie channscht au fröge, Lydia, - bring eus mys Lieblingsgetränk - es Fläschli körperwarmi Frauemilch, - derzue drü finì hübschi Gläsli - du wirscht doch auf Ziet ha mit eus a'zschtosse?
- Lydia : Gern, - aber nur churz, d'Wirtin seit amigs mier seige da zum d'Gäsch z'bediene, und nid zum flierte. - aber a dere gaht es ja nur ums Gäld. - So wie d'Gäsch öbbe verzellt ischt ja die Wirti steiriech - aber es sig immer nu zwenig. (Lacht spitz - ab)
- Kühne : Es flotts Mädi - das wär öbbis für Sie Herr Bluemer.
- Sepp : Scho weniger - das Fräulein muess einisch en Maa ha, -wo meh verdienet als ich - - das ischt jedefalls en chöschtlichi Frau.
- Kühne : Ach was, Herr Bluemer, der Mönsch söll i sym churze Läbe nid zu bescheide sy, - en schöni, guet postierti Frau zue tue und de hend Sie ja s'Paradies Dyheime i der Wohnig. - Ha, - Wein - Weib - und Gesang!
- Lydia : (kommt mit dem Gewünschten daher getänzelt und schenkt ein nach gekonnter und graziöser Manier) Zum Wohl dene Herre!
- Kühne : Zum Wohl schöni Lydia - mache mier doch mit'em Herr Bluemer au grad Schmollis. -
- Lydia : Jawohl - es choschtet nur en Liter und öbbe es Spuserli - also Sepp - ich heisse Lydia!
- Kühne : Und ich bin der Jörg - zum Wohl Sepp.
- Sepp : (in solchen Szenen etwas unbeholfen, stösst an und sagt nur etwa die Namen der Andern)
- Lydia : So - ich muess wieder use - suscht strafft mich die gäldgierig Wirti wieder mit'me tödlich wirkende Blick - tschüss! (ab)
- Kühne : (geht zur Türe und schaut hinaus und kommt wieder gegen den Tisch) Also wenn de d'Lydia scho nid lang da schaffet, chan ich ihre das nid übel näh - die billig Gaschtig wo da i dere Gaststube usse hokket, ischt ja lächerli, - eine het grad vorig der Moscht usgleert - und eine schlaft am Tisch zue, wie da de Joggi bi eus inne.
- Sepp : Me muess die Mönsche da usse au verstah - die Chnächt und Mägd chömit gar wenig vo Dyheime fort - chunds aber de glegetlich doch zu dem, de fäschtit sie e chli nach ihrer Art - aber dass e soviel Märtlüüt da nach Guntebach chäme, hät ich mier nie la träume - es isch ja en wahri Invasion.

- Kühne : Hescht du en Ahnig Sepp! - der Gunterbacher Herbstmärt ischt der gröschti wietumenand, - da chömids de die Burli mit ihrne gigsige Rietwägeli und hed uf'em Saugüfi obe nu öbbe es abegwerchets Chnächtli, - oder es halbwulligs Mägdli - de wird de zerscht a dene viele Stände zue kauft und g'märtet - nachher gwagglits so halblahn i Bäre oder da is Rössli dure - b'stellit es suurs Möschtl und wemns wohl will nu en Buurebratwuscht derzue - losit da die Trampinusig ab - der Köbeli verspricht a sym Liseli ewigi Treui und sobald als mögli z'hürate - z'allerletscht gits nu en vaterländischi Schleglete i der Gaschtstube inne oder dunne bi dr Rosstränki und nacher fahrts mit Bühle am Chopf und ohni Gäld wieder ihrne ufghänkte Heimetli zue.
- Sepp : Das ischt ja z'lose als wäre mier nu mitts i de Gotthelf-Zyte inne - aber die Mönsche hend halt glied nu es eifachs und es z'friednigs Läbe.
- Kühne : Ja, ja, - für ihre zrugg bliebnig Horizont tuets es ja grad nu - aber die Buurli sind de trotzdem nu schlaue wie Füchs und täte eim, wemns öbbe e chli z'mache wär, schnell über's Ohr haue. - - Mich verwütschits zwar scho nid. Ha - ha - -
- Sepp : (steht auf) Ich will schnell a der Lydia rüefe - sie söll nu e sones Fläschli bringe - Da ischt cheibe süffig.
- Kühne : Nid ischt Sepp, das überlass a mienere Kasse, - du bischt hüt nid nur min Gascht, sondern au myn G'schäftspartner, denn ich bi i de letschte Tage im Mühligrund hine gsy und ha mier alls agluegt und usgrednet.
- Sepp : Und jetzt - het dich niemert gmerkt? - Ischt niemert ume gsy?
- Kühne : Doch, - doch - näbem Mundshüttli bim Bäre oder Bless zue isch sone alte Knörr ghocket und het Pfyffe gstopft - Antwort het er mier nur mit ja und nei gä - richtig verdrückt - -
- Sepp : Und nebschtdem wie het es dier gfalle - hättisch Käufer?
- Kühne : Ich! - Chäufer! - meh als roti Hund - aber öbbis eso bhalte ich de gwöhnlich grad für mich - ha - ha. Da wo hüt die alt Mühli stah, tät ich mier es tolls Gaschthus erstelle, en richtigi Fressbeiz - Guggeli us eigener Mascht - alli Wuche-Endi Metzgete mit Verlängerig und musikalischer Unterhaltig - riesigi Parkplätz - dunne im tiefe Chäller en füllroti und giftig grün-belüchteti Bar - es paar rassereini Barmaid mit sündhaft churzem Minirock und schöne, lange, modern g'schweifte Beine - richtig gehend gseit: en wahri Sünde- und Gäldhöll mitte im idyllisch g'lägene Mühligrund. Du sälber tätisch dich nu dermit amusierte - du wirscht dich müme uskenne.
- Sepp : (Horcht mit offenem Munde zu) Jä git es dere Gaschthüser uf dere Wält? - Es macht eim ja nur bim zuelose schier heiss.
- Kühne : Oh du zruggbliebne Seppli - nu ganz anderi, viel tolleri Sache git es uf eusere glanzvolle Faschtwält obe - ; s'lescht Jahr han ich persönlich drü dere Hotelgaschthüser la erstelle und mit 150%igem Reingewinn

wieder wieter verschleuderet. (Geht zur Tür) He! Frau Wirtin! - mier sind de au no da, - nid nur die Möschtler da usse!

Lydia : (kommt rasch hinein) Bitte Jörg rüef ja mimme dere Bemerkgige i d'Gaschtstube use - suscht chund de d'Wirti rasch ine, - sie hets Gott-sei-Dank nid ghört.

Kühne : Die söll nur ine cho - die Wirti -, und söll da dä Lumpesammler usegheie. - Und du bring nomal e sones Fläschli - gell!

Sepp : (merkt schon den Geist des Weines) Aber rasch Lydia - das Wyli macht eim direkt meutig - d'Wält gseht viel farbiger us.

Lydia : Jä merkscht du das scho Sepp? - - (ab)

Kühne : (wird plötzlich gespielt nervös und schlägt sich mit der flaehen Hand an seine Stirne) Oh, ich eifältige, gliechgültige Mönsch - ich hät doch sölle i Bäre nu schnell es bäumigs Gschäft go abschliesse und ha vergesse ztelegrafisch Gäld la z'cho für d'Azahlig. - Was nun? - sones Pech - glatti 2000 Franke gand mier, so dür d'Latte! - -

Lydia : (kommt mit dem Wein und es wird angestossen) Zum Wohl allersyts! - aber ich muess sofort use - s'Für ischt bi der Meischeri scho im Dachstuhl obe - sone giechtige Mönsch! (ab)

Sepp : (und Kühne stossen nochmals an und leeren die Gläser in einem Zuge) Das wär au noch schad um die 2000 Franke, wo dier da chönnte entgah.

Kühne : Halt - ich ha en Idee - chönntisch du mier jetzt nid rasch mit 1000 Hebeli ushelfe, Sepp?

Sepp : Ohni wieteres - ungfähr e soviel hät ich no i mienere Chammer obe - ich ha grad am nächschte Samstig welle uf d'Bank dermit.

Kühne : Ha uf d'Bank. Ich gibe dier bis morn am Abet - wenn du mier ushilfsch glatti 100 Franke Provision. Soviel zahlt ja kei Bank. - Die lumpige 4%li und no 30 % Abstrich - das ischt ja en Hohn - gschäfte muess me mit em Gäld - rolle muess s'Gäld, anstatt chalt legge uf der Bank.

Sepp : Guet ich hole das Gäld - ich chume sofort wieder, Jörg!

Kühne : (klopft dem Sepp vertraulich auf die Schulter) Das vergise ich dier nie! Und wenn du einisch muesch öbbis ha, oder öbbis muescht wüsse, chumm nur zu mier, seigs wägem Gäld, wäge Wechsel oder au Stüürsache, - i allem bin ich versiirt --- - was ischt au scho passiert, - zum Wohl Sepp!

Sepp : Ischt scho recht Jörg, - nur en Moment - (im Schuss ab)

Kühne : (Ist mit sich zufrieden und geht pfeifend gegen den Emil)
He da du Tagedieb! - dörftisch de öbbe erwache und abfahre!

Emil : (erwacht wegen dem Schütteln von Jörg nicht, er knurrt nur etwas und schnarcht weiter).

- Lydia : (kommt rasch hinein) Was ischt au mit'em Sepp? - Um Haaresbreiti hät mich dä samt de Platte voll leere Moschtgläser übere Hufe schosse - e söttige Rangebuur - säg?
- Kühne : (nimmt Lydia schnell in die Arme und küsst sie) Der Seppli ischt mier nur schnell öbbis go hole - also das ischt de en goldige Kolleg - ee - ich chönt dier au noch die zwei Fläschli Frausesaft zahle. - Was mache die?
- Lydia : Die choschte nüd - für dich - Kasse het leider grad g'spuckt wo ich ha welle tippe - die het aber au no en alti Irichtig i ihrem Betrieb inne, - aber en Bitt hät ich jetzt derfür doch no.
- Kühne : Nur gseit, Lydiali!
- Lydia : Bitte suech mier en andere Platz, also die Wirti ischt doch en eckligi Person - immer het sie öbbis z'meckere. Das mag ich nid liede. Dänk au, ich wo scho i soviele bessere erstklassige Hüsere gschaffet han.
- Kühne : En andere Platz? - Das ischt doch keis Problem. - Scho morn chansch du a drü Orte afah. - Tolli Plätzli, tolle Verdienscht - Schichtarbet - Logie im Hus - i jedem Zimmer es eignigs Bad und Tuschi - eigne Farbfernseh - Radio - eignig Garage - en separate unkontrollierte I- und Ausgang. Mächtigi Ussicht uf en wunderbari Alpechetti und abe ine tiefblaue See mit modernem Strandbad und eigener Riethalle - voilà - was willst du noch mehr, mein Herzchen?
- Lydia : Ebe, das wärs - nid e sone Möschtelerbeiz - also hol mich ab, sobald alls perfekt isch - vielleicht grad einisch am Zwölfi, wenna Fyrabe ischt - - gell Jörgli?
- Kühne : Gern du liebe Herzchäfer.
- Lydia : Und de het ich de suscht no es Wünschli.
- Kühne : Nur gewünscht!
- Lydia : Nur öbbis Bscheidnig - en tolli Fahrt ins Blaue a mym nächschte Freytag oder wenn ich d'Stell wechsle.
- Kühne : Nüd liebers als das - bis de han ich de mi neu Traumwage - automatischi Schaltig - en Druck ufe Chnopf und d'Fenschter gahnd uf oder zue - d'Liegesitz bewege sich graziös: hindere, füre, ufe, abe und sogar no sytwärts - also i jedi Lag chan me die Supermatratze dirigiere. D'Türe öffne sich selber, wenn mes nur aluegt.
- Lydia : Genau e sone Wage wott ich mier sobald als mögli au aschaffe. - Aber ei Bitt Jörgli - fahr ja nid mit mier i de Mühligrund hindere - dä kenn ich jetzt afängs usem ff, nur vo de Schwärmercie, wo de chindisch Seppli all Tag ufzieht.

- Kühne : Wo denkscht au hie, du süesse Goldchäfer. - Dert hindere fahre au ich i myn ganze flotte Läbe nieme. Der Seppi soll si halb verlotteret Mühli am'ne andere Narr verchaufe. Zudem steui ja die ganz Irchtig hert vorem Konkurs. - Aber tue ja nid derglieche bi dem Mehlseppi, dass du das jetzt weischt.
- Lydia : Stell ab Jörg! - Da soll lieber wieder schwärme und öbbe einisch es bessers Literli zahle - also tschüss! - ich muess use - suscht trifft mich de wieder en sone tödliche Blick vo der Meischteri, wenn ich so lang da inne bi - hi - hi (ab)
- Sepp : (kommt nun mit dem Geld zurück) Da Jörg, da wäre die 1000 Franke - zell nache ob es stimmt.
- Kühne : Es wird scho stimme. (Zählt aber genau nach) Genau 1000 Stützli. Ich danke dier für de Gfalle, -(faltet das Geld zusammen um es in die Brieftasche zu versorgen)
- Sepp : (eher schüchtern) Aber en Quittig het ich de glich no gern, me chan ja nie wisse, was a eim vo eus Zweene bis morn chönti passiere.
- Kühne : (prahlerisch) Aber au Sepp! - en Quittig under Kollege! - Und was wett eus kerngsunde Gstatte bis morn scho passiere, - höchstens dass mier 2000 Franke dur d'Latte gahnd und a dier 100 Franke Provision. - Aber jetzt muescht du mich entschuldige, die Geschäftsherre werdit mich scho lang erwarte im Sitzigszimmer im Bäre äne - also morn am Äbet am achti i der Gaschtstube usse am hinterschte Eggtisch - und de nänd mier deno mit der Lydia zäme zwee bis drü dere Fläschli Frauemilch, dass es wieder so richtig chrismelet i de Hauptadere inne.
- Emil : (der gar nicht geschlafen hat, schnellt nun auf und geht rasch zu Kühne) Halt da, Herr Kühne - dablíbe - s'Gäld wieder zrug, suscht mache ich Alarm, - aber sofort.
- Kühne : W a s - du Säufer wotsch da Detektiv spiele! - dass ich nid lache - sone Kreatur.
- Sepp : W a s - du Emil hescht dert gschlafe! Wie ne Zuefall!
- Kühne : Zuefall! - en falschi Spitzlerbandi sind ihr Zwee. Da heb dies lumpig Gäld wieder, ich bruche ja das gar nid, du Schuldemiller du! (Er wirft das Geld durch die Luft dass es nur so wirbelt und geht rasch hinaus - Sepp will ihn packen - aber weg ist er.)
- Emil : Lass de Herr Kühne nur la laufe, die Uniformierte nände jetzt de bi der Türe une sowieso in Empfang - da Herr wird nämlich gsuecht und d'Rössliwirti het da Herr erkennt und sofort Mäldig gmacht. - Und ich ha im Schlaf au no grad chönne feststelle was das für ne Angeber ischt.
- Sepp : Ich danke dier Emil - ohni dich wär ich jetzt um mys suur verdienet Gäld cho.

- Emil : Ja das wärischt. - Hättisch nidemal en Züge gha, - aber e so han ich de das nid gemeint mit der Frömdi; söllischt öbbis erläbe und öbbis gseh - chuum bischt zum Mühligrund us und scho het dich eine am Frack. Sepp, s'Spruchwort heisst ja: "Lappi mach d'Auge uf oder der Galdsäckel" und scho hescht beides müesse ufmache.
- Lydia : (kommt aufgeregt in die Stube hinein gerannt) Was ischt mit'em Jörg gange, dass dä ohni Ade säge zur Gaschtstube us glaufe ischt, - bitte Uskunft Sepp.
- Emil : Exküse Fräulein - es ischt a dem Herr öbbis i letschte Schluck cho. Ganz en gefährliche Situation.
- Lydia : (greift sich an die Schläfen) W a s - Sie sind de Säufer - de Schläfer - en Spion - für die da usse - - -
- Emil : Ich bi sälte bsoffe - nur wenn ich grad muess und schlafe han ich gar nid chönne wäge dere Blufferei vo dem Herr Kühne und vo Ihne - - ha, ha Kunststück.
- Lydia : Sie und de Sepp da sind zwee hinterlistigi Mänsche - sie - -
- Dorothe : (kommt in dem Moment zur Türe hinein wo Lydia hinaus will) Halt schöns Fräulein - dabliebe! - mier hätte nu öbbis z'bespreche und de chönet sie de zämme packe- ich chan mier keini dere Serviertöchtere leische.
- Lydia : Und ich mier keini derigi Meisteri, und sone Moschtbude - - - ich ha de scho i ganz andere Hüsere gschaffet.
- Dorothe : Ja, ja, sind sie jetzt nur schön ruhig, suscht brichte ich nu einisch a der Polizei, de chönet sie de au grad mit dem Herr Kühne is Kurhus "Gitterli" i d'Ferie.
- Lydia : (ängstlich) Jä het de d'Polizei der Jörg mitgno? - Das wär no - ich ha ihm hüt am Morge 600 Franke gäh für'nes grössers Gschäft abz'schliesse.
- Dorothe : Sáb Gschäft ischt jetzt abgeschlosse - für Sie und füre Jörg. Chömet Sie jetzt use da - so chönet mier abrächne.
- Emil : Du Dorothe, muescht de dem Fräulein nu zwei Fläschli guet vortemperierti Frauemilch verrächne, - d'Kasse heb leider gspuckt wo es heb welle tippe - sones Pech!
- Dorothe : Kei Angscht Emil, - ich ha das scho gseh, d'Kasse het der ganz Vormittag bi dem Fräulein gspuckt, - so chumm jetzt du Schelmemaitschi! (nimmt Lydia mit sich hinaus)
- Emil : So Sepp - jetzt chund der gmüetlich Teil - ich hole jetzt es Fläschli Mannemilch in Form vo Dôle - ha, ha! (ab)
- Sepp : (zu sich selbst gesprochen) Das hät ich doch nie dänkt, dass es dere Mönsche gäh - bi eus im Mühligrund ischt immer alls e so harmlos gsy - ich ha gar kei Erfahrig.

- Emil : (kommt singend zurück) Jetzt trinken wir ein Flascherl Wein usw.
- Sepp : Warum hescht du soviel Gläser bracht, Emil? Doch nid für die Lydia?
- Emil : Nei Seppli, ich ha da no öbber ander gseh und au grad iglade - lueg da chund er grad - - -.
- Sepp : Der Lorenz! - grüessdi - bischt du au da am Märt? - grad es Wunder. Anderi Jahr bischt doch du nie a de Märt. -
- Lorenz : (altmodisch aber sauber gekleidet, mit Rucksack und Pfeife versehen) Grad en Usnahm für das Jahr.
- Emil : (schenkt ein) So ihr guete Mühlitaler - zum Wohl. (anstossen)
- Sepp : Und Lorenz, - was gaht diheime? Ischt alls zwäg? - Verzell öbbis.
- Lorenz : Ja Sepp, - es gäb viel z'verzelle, - hauptsächlich wäge der Muetter.
- Sepp : Jä was ischt mit ihre?
- Lorenz : Bit am Morge het sie zu mier gseit: du Sepp, seigischt jetzt nu ihri einzig Hoffnig - sie meint immer du chämisch eines Tags hei und chönisch ihre helfe. Ich ha gseit, mit was wett au der Sepp helfe? - e so schnell ischt dä jetzt nid zu Gäld cho.
- Sepp : Scho nid - drum cho wäri bald, wenn der Emil da nid gsy wär - -
- Lorenz : Ich bi eigentlich nur wäge dier a Märt cho - en Frag - : warum bischt du nie meh hei cho sit dem dass du fort gange bischt?
- Sepp : (etwas verlegen) Das het syni zwee Gründ. Afängs einisch han ich das vo der Muetter e chli ungeru gha, dass sie mier, solange ich noch diheime gsy bin, nie öbbis gseit het, dass mier so fescht verschuldet seige - zum Andere han ich d'Muetter mit irgend öbbis welle überrasche - ich will zeige und bewiese, dass ich kei Seppli meh bin.
- Emil : en Moment Sepp, wenn du de das wotscht, muesch du de anderi Kollege uslese als e söttigi wie da de Herr Kühne eine gsy ischt.
- Sepp : Hescht recht Emil, - ich ha jetzt mit dem öbbis g'lehrt -. Aber säg Lorenz, was will d'Muetter jetzt mit'em Mühligrund mache? - Was wird gah mit der Mühli?
- Lorenz : Was mit'em Mühligrund und mit der Mühli gaht, das bestimmit de scho ander - dy Muetter het da nime derzue z'säge - es het mit scho ander ume wo nid nur ufe Mühligrund passit - au dy Muetter wend sie nu grad derzue - hürate will sie Eine, - und für mich git es schlussendlich kei anderi Lösig, als mys Bündeli packe und am Bürgerheim zue z'trampe. Es wär zwar en herte Gang für mich - fort vo mym liebe Mühligrund. -
- Emil : (ist während dem Gespräch von Sepp und Lorenz beim Fenster gestanden und hat angestrengt hinaus geschaut. Auf einmal pfeift er durch die Zähne und geht ohne etwas zu sagen hinaus.)

- Sepp : (und Lorenz schauen ihm nach) Aber zu dem darf es gar nid cho, dass du Lorenz muescht is Bürgerheim, sovieli Jahr wie du bi eus gschaffet hoscht.
- Lorenz : Was willsch da mache! - es ischt scho vielne e so gange - nid ume suscht sind d'Bürgerheim immer so voll, wenn me alt und unpässlich wird, will eim sowieso niemert meh. Das ischt de amigs so ziemlich die letscht Etappe vom mühselige Läbe, wo eim der Herrgott mit uf d'Wält gä het.
- Emil : (kommt singend zurück) "Es sah ein Knab ein Röslein stehn"- chumm nur herzhafte ine Vreneli, es tuet dir sicher niemert öbbis. Es sind luuter guet Bekannti vo dier da inne.
- Vreneli : (kommt recht zaghaft in die Stube hinein)
- Sepp : (staunt und geht ihm entgegen) D u - Vreneli! - bischt au da?
(Sepp will sein Vreneli in die Arme schliessen, aber es entwindet sich sanft)
- Vreneli : Ja Sepp, ich bin au am Märli. - Warum söll ich nid? - Grüessech alli zäme.
(reicht dem Sepp und dem Lorenz die Hand.)
- Lorenz : Grüessdi Vreneli, - warum chunscht au niemeh zum Kätherli i d'Mühli?
- Vreneli : Ich bi halt scho es Zietlang fort vo der Gerberei. Es geht dert obe au nümme wie früecher. Ei Spannig liet im Huus inne. Die jung Frau ischt au zum Vater nid guet.
- Sepp : Bischt allei da Vreneli?
- Emil : (hat noch ein Glas geholt und wieder eingeschenkt): Ja Sepp, ganz allei ischt es dunne bim'ne Lächuechestand zue gstande und het a Lieb und Seel gfreue - ich ha's da vom Feischter us gseh, wie es sich zäme g'chluderet het.
- Vreneli : Uebertrieb de nid Emil - es stahnd au no anderi dunne - - und wend - - -
- Lorenz : und wend es Lächuecheherz chaufe - will dert mängisch Sprüchli druf sind, wo me sich lieber tuet schenke - nur will öbbe es schüchs Herzli das selber nid chan oder trauet usz'spreche, - das ischt immer so gsy -
- Sepp : Was meinscht Vreneli, - wend mier doch au no mit Lächuecheherze afa - oder darf ich dier säge, was mys Herz begehrt?
- Dorothe : (kommt gut gelaunt in diese Nebenstube) So ei Episode wär bereinigt - jetzt wett ich nur no wisse, was da der Emil für Gäscht da ine nimmt - es wär dusse jetzt gnueg Platz.
- Emil : Mier chömit gern use - aber jetzt wett ich dier die Lüüt vorstelle. - Also das ischt s'Vreneli, aber nid vom Guggisberg, sondern vo der Gerberei im Mühlthal - und das da ischt der Lorenz, der Mühlichnecht (zum Vreneli und Lorenz gewandt) und das ischt my Schwöster Dorothe, wie Ihr öbbe scho gmerkt hend, d'Wirti vom Rössli da.

- Sepp : A mier hescht du nie öbbis gseit, dass das di Schwöschter ischt.
- Dorothe: : (reicht den Beiden freundlich die Hand) Das ischt halt am Emil sy Art - immer e chli gheimnisvoll - aber mache mier wyter - ich lade alli wo da inne sind zumne währschafte Zabig i, - der Emil het das grad im Schlaf verdienet.
- Emil : Das lat sich ghöre! - Also auf zum Kampfe! - Gott will uns zum Siege leuchten -, chumm du Lorenz, mier mache dr Afang. (Alle ab bis an Sepp und Vreneli)
- Sepp : So Vreneli, - "Unverhofft kommt oft" - grüessdy nu einisch - (will das Vreneli in die Arme schliessen)
- Vreneli : Nur nid e so stürmisch - zerscht chund öbbis Wichtigers. (entzieht sich geschickt dem Sepp)
- Sepp : Git es das no, Vreneli?
- Vreneli : Nach mynere Meinig scho, - bischt du eigentlich im Bild, was im Mühligrund vor sich gaht, - oder besser g'seit, weischt du was mit dynere Muetter g'spielt wird?
- Sepp : Eigentlich nid recht - aber der Lorenz het da öbbis atönt.
- Vreneli : So, atönt, - weisch du dass my Vater mit allne Middle will dy Muetter zwinge ihn z'hürate, sie aber un kei Gäld will, sondern für dich wott der Mühligrund rette? - Warum kümmerisch du dich e so wenig um d'Muetter? - Uf was wartisch du eigentlich Sepp? -
- Sepp : (erstaunt) : Was seisch du da, Vreneli? - Dy Vater wott schier mit Gwalt my Muetter hürate! - dank dass er e so zum Mühligrund chund - es dopplets G'schäft - er ischt ja bekannt als en guete Geschäftsmaa - -
- Vreneli : Me muess my Vater einesteils au verstah. - Dyheime i der Gerberei obe gaht es nümme. - Er und die jung Frau chömit nid us zäme.
- Sepp : Wäge dem muess er nid e so gwalttätig gäge my Muetter vorgah - ich hät nid dänkt, dass dyn Vater e sone verflue - - -
- Vreneli : (hält dem Sepp die flache Hand vor den Mund) Halt Sepp, verfluech mier myn Vatter nid - das bringt kei Glück.
- Sepp : (etwas böse) Los Vreneli, - morn gah ich in Mühligrund hindere und mache richtig Ornig - aber de z'Bode!
- Vreneli : Das nützt dich nid, Sepp, hälfe chanscht gliche nid - du machscht mit dem s'Unglück nur no grösser. Suech du lieber en andere Uswäg, wo dynere Muetter wieder es schönere und bessers Läbe bringt. Es het sicher öbbis ume. Ich hilfe dier Sepp, zell uf mich. - Chumm mier wend jetzt zu de andere use, dort chömit mier vielleicht öbbis abrede - der Lorenz weiss vielleicht au öbbis.